Faktor 22,5
05EUS2012000005 Eusk. Volkszeitung 1910 Sa.



die Schaffung des Einziehungsamtes baldigst in die Wege zu leiten.

Eine Anfrage der Handwerkskammer Cöln, welche „handwerksgemäß sich zur Festsetzung von Mindestpreisen für gleichbleibende Arbeiten und Lieferungen eignen, wurde nach kurzer Debatte dahin erledigt, daß dies mit wenigen Ausnahmen in sämtlichen Handwerkszweigen möglich sei. Die Kammer soll ersucht werden, mit allem Nachdruck auf die Aufhebung des § 1009 der Gewerbeordnung, der den Zwangsinnungen berartige Vereinbarungen untersagt, hinzuwirken.

Unter Verschiedenes, wurden noch einzelne Fälle besprochen, in denen sich Mißstände bei Submissionen gezeigt haben. Dann schloß der Vorsitzende die sehr anregend verlaufene Versammlung mit dem Wunsche: Auf Wiedersehen in Lechenich!

Die Genossenschaft „Gewerbliches Einziehungsamt für die Kreise Euskirchen und Rheinbach e. G. m. b. H.“ wurde sofort gegründet. Der Satzungsentwurf fand einstimmige Annahme und wurde von 26 Personen unterschrieben. Der Geschäftsanteil beträgt 25 Mark, die Hafsumme für jeden Anteil 50 Mark. Das Einziehungsamt wird sich in den nächsten Tagen mit folgender Zuschrift an die Mitglieder der beiden Kreisverbände wenden:

„Die am 24. d. M. in Euskirchen stattgefundene Versammlung unseres Verbandes hat beschlossen, für die Kreise Euskirchen und Rheinbach ein

**Einziehungsamt**
**für gewerbliche Buchforderungen aller Art**

auf genossenschaftlicher Grundlage einzurichten. Inzwischen ist die Gründung bereits unter der Firma **„Gewerbliches Einziehungsamt für die Kreise Euskirchen und Rheinbach, e. G. m. b. H.“** erfolgt und mit der Geschäftsführung der Geschäftsführer des Kreisverbandes Rheinbach, Herr August Meier in Rheinbach, Hauptstraße 12, betraut worden.

Diese Einrichtung verfolgt den Zweck, das Vorgummeln in Handwerk und Gewerbe erfolgreich zu bekämpfen und die Geschäfte der Handwerker und Gewerbetreibenden in gesunde Bahnen zu lenken. Es soll Ihnen ein Mittel an die Hand gegeben werden, die manchmal verzweifelten Anstrengungen möglichst schnell in flüssige Barrieshmittel zu verwandeln und eine lange Stundung zwischen dem unter großen Anstrengungen und Verzichtungen verbrachten Arbeitsgang und der vielverdreieten Summenschaft zu vermeiden. Dadurch soll das Handwerk soweit als möglich in die Lage versetzt werden, seine Gläubiger prompt zu befriedigen und sich die Vorteile des Einkaufs gegen Bar oder kurzes Ziel zu sichern.

Das Einziehungsamt kann von sämtlichen Mitgliedern der Handwerker-Kreisverbände von Euskirchen und Rheinbach benutzt werden.“ Weitere geschäftliche Mitteilungen.

Wir wünschen der neuen Einrichtung, die bei richtiger Handhabung zweifellos dem gewerblichen Mittelstande gute Dienste leisten kann, den besten Erfolg!

B. **Aus den katholischen Arbeitervereinen.**

Wegen zu großer räumlicher Ausdehnung des Bezirks Bonn-Euskirchen der katholischen Arbeitervereine hielt es die Leitung des Bezirksverbandes für angebracht, besondere Delegiertentage für den Teil Euskirchen und Umgebung abzuhalten. Am vorsitzenden Sonntag tagte hier eine derartige Veranstaltung unter der Leitung des Herrn Bezirkspräses Honnef. Vertreten waren sämtliche Vereine. Aus den Berichten, die von den einzelnen Vereinen gegeben wurden, kann festgestellt werden:

In allen Vereinen herrscht gleichwohlstes, opferfreudiges Leben, das sich in dem Mitgliederzuwachs, den guten Versammlungsbesuch (manche Vereine bis zu 80—90) und der hohen Beteiligung an den gemeinschaftlichen hl. Kommunionen kund tut.

Manche Wohlfahrtseinrichtungen sozialer wie gesellschaftlich organisierter Natur besteht in den Vereinen, die zum großen Nutzen der Mitglieder wirken. Allgemein wurde die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit der katholischen Arbeitervereine auf dem Fuchen Bunde anerkannt, und jene Dorfsachen ins Auge gefaßt, wo Vereine ihensfrüchte sein können. Gemeinsam wurden Arloff, Kirchheim, Call, Lommersum, Weilersheim.

Eine gedrängte Zusammenfassung der Berichte nebst der sich ergebenden Nutzanwendung für alle Vereine folgte sodann durch den Herrn Bezirkspräses. Einen schönen Punkt in den Berichten hob er besonders hervor: die Unterrichtskurse, die leider nirgends veranstaltet worden sind.

Den zweiten Punkt der Tagesordnung „Die Vereinsarbeit im Sommer“ behandelte Herr Verbandssekretär Meyer-M.Gladbach. Dem Vortrage lagen folgende Gedanken zu Grunde. Die umfangreiche, mannigfache Arbeit, die unsere Arbeitervereine in der Jetztzeit zu leisten verpflichtet sind, gestatten es nicht, daß nach der emsigen Winterarbeit eine Zeit der rosteden Ruhe in den Vereinen beginnt. Wie die Aufstellung eines Winterprogramms in den fortschrittlichen Vereinen als etwas Selbstverständliches gilt, so müssen die Vereine auch in den Sommermonaten nach einem bestimmten wohldurchachten Programm arbeiten. Natürlich kann die Aufstellung nicht in der Weise ihre Regelung finden wie bei dem Winterprogramm. Der Eigenart der Jahreszeit muß bestimmt Rechnung getragen werden. Die Abhaltung häufiger Versammlungen im Vereinslokal ist sicher nicht zu empfehlen. An dieser Stelle können treten kleinere Ausflüge oder besser ausgebrächt gemeinsame Spaziergänge mit irgend einer Besichtigung und kurzem, orientierendem Vortrag. Bei dieser Gelegenheit können Vergnügungs-Abteilungen, die im Verein etwa bestehen, zur Verschönerung gewaltig beitragen. Die besondere Schulung der Vereinsvorstände und Vertrauensmänner ist gleichzeitig eine Vereinsarbeit, der in den Sommermonaten Aufmerksamkeit zu schenken ist. Eine Zusammenfassung mehrerer nahegelegener Orte zu einer Besprechung verdient erwogen zu werden. Auch ist die Sommerzeit baß geeignet, mit unsern Jugendorganisationen in nähere Fühlung zu treten, dauernden Kontakt zwischen Arbeiterverein und Jugendorganisation herzustellt wird aber erhalten bleibt. Eine Verbindung zu suchen zwischen all den jungen Leuten, die im Drefst ihrer Militärpflicht genügen müssen, empfiehlt sich ferner. Vorträge können dieser gehalten werden über das Wesen und die Bedeutung des Militärs, die Gefahren, die dort den jungen Leuten drohen in sittlicher Hinsicht. Der Anspornn zum Besuch der Rekruten-Exerzitien kann und muß dort gegeben werden.

Die Vorbereitung einer guten Hausagitation muß gleichfalls in den Sommermonaten in den Einzelvereinen geprüft werden, auf daß mit der Durchführung jener Aktion dann in die Winterarbeit gerüstet eingetreten werden kann.

Eine zweite Diskussion entspann sich an den Vortrag an. Bemerkenswert ist, daß den Forderungen des Redners allgemein zugestimmt wurde.

Den Punkt 3 der Tagesordnung, „die gegnerische Presse“ behandelte Herr Arbeitersekretär Rüdder-Bonn. Er führte aus: Es bedarf keines Beweises, daß neben die mündliche Agitation, das gedruckte Wort, die Presse, treten muß. Diese ist der Spiegel des öffentlichen Lebens, der jede Stundant im Kampfe. Sie berichtet und urteilt, doch nicht immer in unserm Sinne, nicht immer objektiv. Wir stellen als Forderung auf, das Christentum möge das öffentliche Leben durchdringen, der Geist des Christentums herrschen. Dieser Geist des Christentums muß auch die Presse, wenigstens jene, die wir unterstützen, durchdringen. Die Presse muß zu allen wichtigen Fragen Stellung nehmen und da kann es uns durchaus nicht gleichgültig sein, in welchem Sinne diese Stellungnahme ausfällt, da die große Masse des Volkes fast gebunden ist an das von ihr abgegebene Urteil. Die Presse hat eine hohe Mission zu erfüllen und muß darum Farbe bekennen. Von uns kann sie verlangt werden, daß wir sie in der mannigfachsten Richtung unterstützen. Diese Unterstützung hat auf unserer Seite noch nicht den Grad erreicht, der notwendig und zu wünschen ist. Die Wirkungen der gegnerischen Presse zeigen sich in der mannigfachsten Richtung. In religiöser, wirtschaftlich-sozialer und politischer Hinsicht wuchern die Folgen. Wir haben darum alle Veranlassung, der gegnerischen Presse, insbesondere der farblosen, die unter der Flagge der Neutralität, der Unparteilichkeit segelt, entgegenzuarbeiten und unsere, die katholische Presse, zu unterstützen.

Da die Zeit schon etwas weit vorangeschritten war, konnte in eine grundsätzliche Diskussion nicht eingetreten werden. Ein Diskussionsredner bedauerte die leidigen Preßverhältnisse hier am Orte und betonte, daß ein außerordentlicher Schaden der gesamten Arbeiterbewegung daraus erwachsen ist, und daß dieser Schaden fast wie Krebsfraß weiterfrißt, wenn nicht, wie schon gesagt, doch endlich einmal endgültig Frieden schließen auf der Grundlage, daß es kein Sieger und Besiegte gebe; was in Düren und andern Städten möglich gewesen sei, könne und dürfe hier keine Unmöglichkeit sein. Eine in dieser Richtung vorgeschlagene Resolution wurde aus Opportunitätsgründen wieder zurückgezogen.

Zum Schlusse richtete der Herr Bezirkspräses noch einige Worte der Ermunterung an die Versammelten, mit dem Wunsche, daß alle Anregungen in die Tat umgesetzt würden.

**Zum Kampf im Baugewerbe**

erläßt der Ausschuß des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften Deutschlands folgenden Aufruf:

**An die christlich-nationalen Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands!**

Ein Riesenkampf ist im Baugewerbe entbrannt. In allen Teilen Deutschlands sind

**Tausende von Bauarbeitern ausgesperrt.**

Es soll ein Entscheidungskampf ausgetragen werden, auf den die Scharfmacher unter den deutschen Bauunternehmern fast Jahren hingearbeitet haben. Sie gehen zwar an, Tarifverträge zu wollen, erstreben aber nur solche, die den einseitigen Interessen der Unternehmer entsprechend ausgestaltet werden sollen. Den Bauarbeiterorganisationen soll nicht jeder Einfluß auf die Lohnform (ob Lohn- oder Akkordarbeit) und auf die Gestaltung der Arbeitszeit entzogen werden, sondern man meint ihnen selbst zu, den einseitigen Unternehmerarbeitsnachweis anzuerkennen. Solche Tarifverträge haben die Arbeiter nie und nirgends Gutes Heraus bedeuten. Durch sie würde den Arbeitern bei guter Konjunktur die Bewegungsfreiheit vollständig unterbunden, der Unternehmerwillkür dagegen bei schlechten Geschäftsgang Tür und Tor geöffnet werden. Gegen Tarifverträge solchen Inhalts bleibt den Arbeitern nur die schärfste Abwehr übrig.

Der Kampf im Baugewerbe ist für die gesamte Arbeiterschaft von der größten Bedeutung. Trotzdem die Bauunternehmer mit ihren einseitigen Forderungen gegenüber den Arbeitern im Unrecht sind — in der Tagespresse wird dies, von einzelnen Ausnahmen abgesehen, übereinstimmend zugestanden — wird gebracht —, erkannte nicht nur der Verein der deutschen Arbeitgeberverbände für das Baugewerbe, der Bauunternehmer als berechtigt an, sondern es ist auch die deutsche und besonders die rheinisch-westfälische Großindustrie den Bauunternehmern weitgehende Unterstützung in Aussicht gestellt haben. Ferner arbeiten die Scharfmacher des Baugewerbes mit den verwerflichsten Mitteln, um die bisher vermißte Einigkeit im Unternehmerlager herzustellen: durch die Materialsperre sollen diejenigen Unternehmer, die sich zum öffentlichen Unrecht nicht hergeben, zur Schließung ihrer Betriebe gezwungen werden. Ein bekannter Unternehmerorgan meinte endlich:

**22000 Arbeitgeber könnten es länger aushalten, wie 300000 Arbeiter.**

Kollegen und Kolleginnen! Soll die Arbeiterschaft der übrigen Berufe diesen bedeutsamen Vorgängen teilnahmslos zusehen? Nein! Das hieße die Tragweite des Kampfes vollständig verkennen! Es erstehe vielmehr für die gesamte christlichnationale Arbeiterschaft die Verpflichtung, die christlichen Bauarbeiter in dem ihnen aufgedrungenen Kampfe nach Kräften zu unterstützen! Der Kampf wird sich über viele Monate hinziehen, wenn nicht im Unternehmerlager die rechtzeitige und vernünftige Denkenheit über die Scharfmacher die Oberhand gewinnen. Wir haben und also auf einen langen Kampf vorzubereiten.

Kollegen und Kolleginnen! In zahlreichen Fällen habt Ihr Euer Solidaritätsgefühl glänzend bekundet. Die nach in Arbeit stehenden christlichen Bauarbeiter sind Euch mit gutem Beispiel vorangegangen. Sie führen während der ganzen Dauer des Kampfes täglich bis zu einer Mark an die Streikkasse als zur Unterstützung ihrer ausgesperrten Kameraden. Auch die Kollegen der übrigen Berufe werden, davon sind wir überzeugt, nach Kräften zur Durchführung dieses gewaltigen Kampfes beisteuern. Die Pläne des Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe und seiner Scharfmänner müssen auch im Interesse der übrigen Arbeiter eine entschiedene Zurückweisung erfahren.

Hoch die Solidarität der christlich-nationalen Arbeiter!

Der Ausschuß des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften Deutschlands.

**Kleine Mitteilungen.**

* **Aus dem gewerblichen Genossenschaftswesen.** Montag stellten im Gürzenich zu Cöln die Arbeitsgenossenschaftsbank und der Rheinische Genossenschaftsverband ihre General-Versammlung. In der ersteren sprach der Präsident der Preußischen Genossenschaftskasse Dr. Hellingrath die Bemerkenswerten Ausführungen über genossenschaftliche Grundsätze; die letzteren hielt Reichs- und Landtags-Abgeordneter Prof. Faßbender einen mit vielem Beifall aufgenommenen Vortrag über die Beteiligung des Handwerks an öffentlichen Arbeiten und Lieferungen. Die wertvolle Tätigkeit Herrn Abgeordneten zur Förderung dieser für das Handwerk so wichtigen Angelegenheit wurde von der Versammlung dankbar anerkannt.

* **Zur Frage der staatlichen Pensionsversicherung Privatbeamten** wird uns vom Vorstande des kaufmännischen Vereins geschrieben: Diese Frage ist wieder in den Mittelstand des sozialpolitischen Interesses gerückt. In einer am 9. April im Reichsamte des Innern abgehaltenen Konferenz hat die Reichsregierung den Vertretern die Erklärung abgegeben, daß ein dieserhalb Gesetzentwurf sich in Ausarbeitung befindet, der noch im Laufe des Jahres dem Reichstag zugehen soll. Die Grundlage dieses Entwurfs bildet der Inhalt der 2. amtlichen Denkschrift vom Jahre 1908. Diese Entwicklung der Frage hat allen Beteiligten die Pflicht auf, sich eine genaue Kenntnis der einschlägigen Materien anzueignen, um in der Weise in die Lage versetzt zu sein, den weiteren Verlauf der entscheidenden Sitzung des Herrenhauses berichten.

Die Verhandlungen begannen am Freitag bei der Spezialberatung über § 6, der die Dritteilung betrifft. Oberpräsident Fürst von Schoenaich-Carolath begründete seinen Abänderungsantrag, der die Dritteilung nach dem Gemeindebezirk für alle Gemeinden bis 10000 Einwohner festsetzen will. In Gemeinden von 10—20000 Einwohnern sollen zwei Drittelungsbezirke und für jedes angefangene weitere 20000 je ein weiterer Bezirk gebildet werden. Der Antrag, so führte Fürst v. Schoenaich aus, solle wenigstens teilweise die „Mißstände“ beseitigen, die die durch das Gesetz von 1891 erfolgte Drittelung nach Urwahlbezirken in den großen Städten und Industriezentren hervorgerufen habe. Es sei ein Gebot der Gerechtigkeit, in dem Augenblick, in dem der plutokratische Charakter durch die Wandlung abgeschwächt werde, der Demokratisierung durch die Gemeindeverfassung zu begegnen. Dazu reiche der Beschluß der Herrenhauskommission nicht aus. Der Gesetzentwurf ist, daß man wenigstens Konservativ, er wolle den Besitzenden und standeserhaltenden Klassen nicht allein auf dem Lande, sondern auch in den Städten und Industriebezirken wieder zu ihrem Rechte verhelfen; er bedeute auch ein Entgegenkommen gegenüber Handel und Industrie, und darum hoffe er, daß der Antrag im Herrenhause sowohl wie im Abgeordnetenhause Annahme finden werde. Durch das Schreckgespenst des schwarzblauen Blocks lasse er sich allerdings nicht schrecken; Centrum und Konservative, die in so manchen Anschauungen übereinstimmten, könnten sich sehr wohl und das Ihrem zusammenfinden. Er erkenne auch dankbar die Tätigkeit des Centrums an, die in manicher ernsten Stunde gegenüber Wünschen der Regierung nicht versagte. Aber gerade darum dürfe dieser Verfassung fern bleiben. Eintritt für

* **Deutscher Techniker-Verband.** Die Bezirksversammlung Rheinland veranstaltete am Sonntag den 17. April einen Ausflugsfahrt in Cöln ihren diesjährigen ersten Bezirkstag, zu welchem die Vertreter aller technischen Vereine Rheinlands erschienen waren. Der Vorsitzende erstattete Bericht über die Verbands- und Bezirkstätigkeit und erläuterte sodann den Rechenschaftsbericht 1909 und den Etat 1910. Hierauf ging man zur Beratung der Anträge zum Verbandstag in Stuttgart über. Sämtliche Anträge fanden eine zeitgemäße Umformung der Vorschläge. Für die Beschlüsse des Verbandes wurden folgende Anträge aufgestellt: 1. Der Deutsche Techniker-Verband ist eine Organisation, welche Angestellten- und Beamten-Interessen zu vertreten hat. Er bezweckt die Förderung und Hebung des deutschen Technikerstandes und die Wahrung der Sonderinteressen der in ihm vertretenen Angestellten und Beamten. 2. Dieser Zweck soll erreicht werden durch Stellungnahme zu zeitgemäßen und geeigneten Mittel zur Erzielung einer Verbesserung der Einkommensverhältnisse und Anstellungsbedingungen, überhaupt der sozialen und rechtlichen Stellung aller dem technischen Berufsstand Angehörenden. 3. Der weiteren Ausbau der Wohlfahrtseinrichtungen, insbesondere Stellenlosen-Unterstützung, Rechtsschutz und Rechtsauskunft, weiterer Ausbau der Stellenvermittlung, Auskunftei, Schutz des Rechtes am geistigen Eigentum, Verbesserung des Fachschulwesens, ferner durch Herausgabe einer fachwissenschaftlichen und sozialpolitischen Zeitung (der deutschen Techniker-Zeitung) und Pflege des geistigen Berufes, Hebung des Standesgenossen durch Anregung zur Erweiterung der fachlichen geschäftlichen Bildung der Mitglieder usw. 4. Verbesserung verschiedener Verträge schritt man zur Wahl der Delegierten zum Verbandstag nach Stuttgart und legte als Ort des nächsten Bezirkstages Bedburg an der Erft fest.

**Saatkartoffeln!**
Offeriere fremdes Saatgut, handverlesen, wie Industrie Magnumbonum, Op te tots, frühe und späte Nieren, Prof. **Speisekartoffeln** aller Art zu den billigsten Preisen. Versand nach jeder Bahnstation.
**Bernhard Goldbach,**
Fernsprecher 176. Euskirchen. Kapellenstraße

Siebenter Jahrgang. Nr. 36. Erstes Blatt. Mittwoch, 4. Mai 1910.

# Euskirchener Volkszeitung.

**Organ der Centrumspartei. Unabhängiges Bürgerblatt.**

Mit der achtseitigen illustrierten Sonntagsbeilage: **Die Zeit.**

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwochs und Samstags vormittags, und kostet (einschließlich der Sonntagsbeilage) in Euskirchen und Umgegend, durch Boten frei ins Haus gebracht, für den Monat 40 Pfennig, durch die Post bezogen 1 Mark 45 Pfennig für das Vierteljahr.

Anzeigen kosten die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., auswärtige 20 Pfg. Reklamen 50 Pfg. die Zeile. Beilagengebühr 15 Mark. Größere betreffs Plazierung der Anzeigen wird nach Möglichkeit entsprochen. — Bei größeren Anzeigen entsprechende Ermäßigung.

Druck und Verlag der **Euskirchener Volkszeitung, Aktien-Gesellschaft.** — Geschäftslokal: **Hochstraße 11.**

Fernsprecher Nr. 23. Für die Redaktion verantwortlich: **Reinhr Jos. Jacobs,** Euskirchen. Tel.-Adr.: Volkszeitung Euskirchen.

## Verlorene Liebesmüh'.

Das gesamte politische Interesse konzentrierte sich in den letzten Tagen auf die Beschlußfassung des Herrenhauses über die Wahlrechtsreform und die dadurch geschaffene politische Lage. Wir berichteten bereits in letzter Nummer kurz über die Ereignisse der Freitags-Sitzung des Herrenhauses und fassten unsere Beurteilung der Situation dahin zusammen, daß die Vorlage in der neuen Gestalt für das Zentrum unannehmbar sein werde. Unsere Bedenken sind vom Vorbehalt, daß die Vorlage in der neuen Gestalt für das Zentrum unannehmbar sein werde. Unsere Bedenken sind vom Vorbehalt, daß die Vorlage in der neuen Gestalt für das Zentrum unannehmbar sein werde. Unsere Bedenken sind vom Vorbehalt, der Entscheidung der maßgebenden Parteiinstanzen nicht vorgreifen zu wollen, getragene Meinung finden wir in der gesamten Centrumspresse, soweit wir dieselbe übersehen können, bestätigt. Bevor wir die Äußerungen der führenden Parteiorgane wiedergeben, sei noch kurz über den Verlauf der entscheidenden Sitzung des Herrenhauses berichtet.

Die Verhandlungen begannen am Freitag bei der Spezialberatung über § 6, der die Dritteilung betrifft. Oberpräsident Fürst von Schoenaich-Carolath begründete seinen Abänderungsantrag, der die Dritteilung nach dem Gemeindebezirk für alle Gemeinden bis 10000 Einwohner festsetzen will. In Gemeinden von 10—20000 Einwohnern sollen zwei Drittelungsbezirke und für jedes angefangene weitere 20000 je ein weiterer Bezirk gebildet werden. Der Antrag, so führte Fürst v. Schoenaich aus, solle wenigstens teilweise die „Mißstände“ beseitigen, die die durch das Gesetz von 1891 erfolgte Drittelung nach Urwahlbezirken in den großen Städten und Industriezentren hervorgerufen habe. Es sei ein Gebot der Gerechtigkeit, in dem Augenblick, in dem der plutokratische Charakter durch die Wandlung abgeschwächt werde, der Demokratisierung durch die Gemeindeverfassung zu begegnen. Dazu reiche der Beschluß der Herrenhauskommission nicht aus. Der Gesetzentwurf ist, daß man wenigstens Konservativ, er wolle den Besitzenden und standeserhaltenden Klassen nicht allein auf dem Lande, sondern auch in den Städten und Industriebezirken wieder zu ihrem Rechte verhelfen; er bedeute auch ein Entgegenkommen gegenüber Handel und Industrie, und darum hoffe er, daß der Antrag im Herrenhause sowohl wie im Abgeordnetenhause Annahme finden werde. Durch das Schreckgespenst des schwarzblauen Blocks lasse er sich allerdings nicht schrecken; Centrum und Konservative, die in so manchen Anschauungen übereinstimmten, könnten sich sehr wohl und das Ihrem zusammenfinden. Er erkenne auch dankbar die Tätigkeit des Centrums an, die in mancher ernsten Stunde gegenüber Wünschen der Regierung nicht versagte. Aber gerade darum dürfe dieser Verfassung fern bleiben. Eintritt für

*) Societas leonina, Leoninischer Vertrag, ein Gesellschaftsvertrag, bei dem ein Teilhaber allen Nachteil trägt, der andere allen Nutzen (Oberwentrup) zieht.

unter möglichster Zustimmung aller Parteien erfolgen. Wenn die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses Annahme finden sollten, so würde das Centrum in der Fortsetzung seines Kampfes gegen die Sozialdemokratie geeinigt sein, dem sozialdemokratischen Vorwurf eines Verrats an der Sache und den Rechten des Volkes entgegenzutreten und nach wie vor auf seine Fahne den Ruf nach dem Reichstagswahlrecht zu schreiben, die anderen Parteien aber würden den Ruf nach einer weiteren Reform erheben. Dauernder Friede werde so nicht erreicht werden. Aber da für die Wahlreform möglichst alle standerhaltenden Kräfte zu gewinnen seien, so gehe er der Hoffnung nicht auf, daß die Beschlüsse des Herrenhauses auch im Abgeordnetenhause Annahme finden würden; er erwarte das nicht nur von den Mittelparteien, sondern auch vom Centrum, das allen Grund habe, der Wahlreform zu Gunsten des Wahlrechtes durch Konzessionen auf dem Gebiete der Dritteilung sicher zu stellen. Darum könne das Herrenhaus sich nicht offen beschließen, was es als richtig und notwendig erkannt habe. Für den Antrag Schoenaich sprachen Prof. Dr. Loening-Halle, Oberbürgermeister Wilms-Posen und Graf Wedel-Piesdorf, gegen den Antrag wandte sich dann nur Graf Oppersdorf. Der bekanntlich dem Reichstags-Centrum angehörende schlesische Graf bezeichnete zunächst, daß es doch Zweck des Gesetzes sei, die plutokratischen Wirkungen des Dreiklassenwahlsystems abzuschwächen, während der Antrag Schoenaich lediglich plutokratischen Charakter erhöhe; er polemisierte dann gegen den Freiherrn von Scheerlemer wegen dessen Äußerungen über die „societas leonina“ im Abgeordnetenhause, die er entschieden zurückwies. Der Hauptzweck dieser langen gegegeschilderten Reform werde durch den Antrag Schoenaich nicht erreicht, weshalb er, daß man dem Gesetz über Bord werfen werde. „Ein großer Aufwand umsonst ist vertan.“ Hierauf wurde die Debatte geschlossen und bei der Abstimmung der Antrag Schoenaich mit großer Mehrheit angenommen. Der Rest der Vorlage gelangte alsdann in der Fassung der Kommission zur Annahme. Die Resolution des Oberbürgermeisters Wallraf-Cöln betr. Vermehrung der Wahlkreise wurde abgelehnt und verschiedene von Städten eingegangene Petitionen zur Wahlrechtsvorlage als ungeeignet zur Erörterung im Plenum erklärt. Damit war die Tagesordnung erledigt. Die nächste Sitzung des Herrenhauses wird wahrscheinlich erst am 27. Mai stattfinden.

Die Würfel über die viel umstrittene Wahlrechtsvorlage sind also gefallen, und zwar mit einem Ergebnisse, welches das Centrum nicht nur nicht befriedigen kann, sondern seine Zustimmung direkt ausschließt. Wenn der Träger des Antrages Schoenaich-Carolath, der sich die Germania noch am selben Tage in einem Leitartikel aus, daß er damit nur der Stellungnahme nichts zu wünschen übrig ließ. Zu denselben Resultate kamen die Kölnische Volkszeitung und die Schlesische Volkszeitung. Die Essener Volkszeitung bespricht die Situation in einem längeren Artikel; sie präzisiert ihr Urteil ebenfalls dahin, daß die Vorlage in der vom Herrenhause beschlossenen Fassung unannehmbar sei, und schreibt dann u. a.:

„Für das Centrum handelt es sich bei der Frage der Dritteilung in den Urwahlbezirken um eine Prinzipienfrage. Es ist dabei mit seiner Ehre engagiert, denn die jetzt getroffene Entscheidung muß die plutokratische Ausartung verschärfen, abgesehen davon, daß sie bei der Bezirks-Einteilung der Willkür Tür und Tor öffnet — und das Centrum hat sich feierlich verpflichtet, jede darauf hinlaufende Verschlechterung abzuführen. Von dem engergegenen lokalen Gesichtspunkt aus betrachtet, wird das Centrum bei der jetzt getroffenen Form der Dritteilung nicht geschädigt, sondern ist dabei entschieden im Vorteil. Insofern also dürften die nationalliberalen Vertreter der Großindustrie sich gründlich verrechnet haben. Aber lo weitrogende politische Entschließungen, wie sie bei der Wahlrechtsdebatte zu treffen waren, müssen sorgfältiger geduldet sein.

Am 21. Mai soll die zweite vorgeschriebene Abstimmung folgen. Eine Änderung des heutigen Ergebnisses wird sie kaum mehr bringen, das Schicksal der Vorlage scheint entschieden zu sein. Die politischen Konsequenzen werden sich noch lange geltend machen, das Centrum aber wird es nicht zu bereuen haben, wenn es seine Selbständigkeit und Festigkeit nach allen Seiten wahrt. Herr v. Bethmann Hollweg, der so heiter lächelnd die Glückwünsche über seinen Sieg im Herrenhause entgegengenommen, wird es noch einmal bitter zu bereuen haben, daß er sich so einseitig mittelparteilich festgelegt hat. Die Zukunft wird lehren, daß er das Centrum nötiger hat, als das Centrum ihn, und die Konservativen werden in der mittelparteilichen Zuckmütze dieselben Erfahrungen machen.“

Die Stimmung der Regierung gibt sich in einer Auslassung der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung kund, die mit recht Bethmann Hollwegschen Optimismus kundet:

„Das Ergebnis der Wahlrechtsverhandlungen im Herrenhause wird den Forderungen gerecht, die die Ministerpräsident als Bedingungen für die Zustimmung der Staatsregierung bezeichnet hat. Indem nun zwischen zwei Fraktionen der Gesetzgebung Einverständnis erzielt ist, hat die Wahlrechtsvorlage eine wichtige Etappe auf ihrem Wege zur positiven Erledigung zurückgelegt. Gleichwohl sind die ferneren Aussichten der Vorlage noch unsicher. Im Herrenhause haben, wie dies in der Diskussion zum Ausdruck gekommen ist, auf verschiedenen Seiten Bedenken gegen die Vorlage in ihrer jetzigen Form gemacht. Wenn sich trotzdem eine starke Majorität auf dem Boden der vereinbarten Vorschläge zusammengefunden hat, so geschah es, weil dieser Majorität ein Scheitern der Vorlage und die damit verbundene unerfreuliche Fortdauer der Unruhe bedenklicher erscheint, als der Verzicht auf bestimmte Sonderwünsche und selbst das Opfer prinzipieller Gesichtspunkte. Es ist damit

Feuilleton der Euskirchener Volkszeitung. — 4. Mai 1910.

## Stolz um Stolz.

Roman aus dem Leben von O. Elster.

21] [Nachdruck verboten.]

„Ich verstehe Dich nicht. Ich unterhalte doch keine Kleinstädter-Bewunderinnen!“

„Ode“ nur zu, Onkel Christoph, es handelt sich um eine sehr ernste, traurige Angelegenheit . . .“ und dann erzählte sie ihm, wie und unter welchen Umständen sie Marty gefunden.

„Zu ihrem Vater will und kann die Arme jetzt nicht zurückkehren, Onkel,“ schloß sie ihre Mitteilungen. „Ihr Vater wäre sehr barz gegen sie sein — Du kennst ihn ja, kaum zum Leben genug hat und zu Alt ist, irgendwelche Unterstützung anzunehmen. Da habe ich denn an Dich gedacht, lieber Onkel Christoph. Mein Stübchen ist so nach in Ordnung, da könnte Marty unter Deinem Schutz wohnen und sich erholen, bis wir beiden für sie besorgen können oder eine Verjährung mit ihrem Vater zustande gebracht haben. Du mit Deinem guten Herzen und Deinem gelenkten Humor bist gerade der rechte, um das arme Mädchen wieder aufzurichten. Und was das Materielle der Sache anbetrifft, so werde ich schon für alles sorgen.“

Der kleine Maler drehte sich hinter den Ohren und machte ein bedenkliches Gesicht.

„Das ist alles recht schön und gut, Hildchen,“ sagte er zögernd, „und ich würde Dir ja auch gern den Gefallen tun, aber glaubst Du wirklich, daß ich der richtige Trostbringer für das unglückliche Geschöpf bin? Ich war mein Lebtag kein Erzieher . . .“

„Aber jetzt bist Du unser guter lieber Onkel Christoph,“ schmeichelte Brunhilde, „und wird sie arme Marty wieder aufrichten, so daß sie neuen Lebensmut und Lebenskraft erhält. Denn Deine Lebenslust und Schaffenskraft sind so unverwüstlich, und Du hast ein so mitleidiges und gutes Herz.“

„Sieh da, die kleine Schmeichelkatze! Aber, Kind, da ist noch etwas anderes zu bedenken. Der Fürstlich Sonnenfreische Hofphotograph — übrigens hat der Kerl jetzt den Königlichen Hofphotographen-Titel erhalten und macht ein Bombengeschäft — kommt sehr oft zu mir. Ich gebe ihm jetzt auch für ihn — ja, so, soweit ist es mit mir gekommen, daß ich für diesen Dandiverder arbeite! Und neulegsig ist der Dummer mir ein Spaß! Was soll ich ihm nun sagen, wer diese meine Pflegetochter ist? Er könnte dabei auf sonderbare Gedanken kommen . . .“

„Das Beste ist, Onkel Christoph, wir weihen ihn in das Geheimnis ein — das heißt, ohne Marty zu kompromittieren. Wir sagen ihm, Marty's Vater könne ihr nicht verzeihen, daß sie zur Bühne gegangen ist — man müsse die Verzeihung erst nach und nach herbeiführen. Dettmer besitzt ein gutes Herz und ist ein ehrenwerter Mann; er wird uns gewiß verstehen. Und ich hoffe so auch, daß er nicht lange brauchen soll, bis ich Onkel Gildebrandt mit Marty ausgesöhnt habe. Nur darf sie ihm nicht in diesem schrecklichen Zustande vor Augen treten.“

„Da hast recht! Gut, gut, wir wollen das schon machen. Bring' mir nur das Mädchen mit den gebrochenen Flügeln. Wir wollen mal sehen, ob wir die Flügel nicht wieder heilen können. Wer hätte jemals gedacht, daß ich auf meine alten Tage noch eine Erziehungsanstalt für junge Damen einrichten würde! Ich bin ordentlich stolz auf mich selbst! Ich imponiere mir mächtig — und das hast Du alles zuwege gebracht, Du Teufelsmädel! Ich wäre aber noch nicht, was ich nicht alles Dir zu gefallen tun könnte, mein Goldkind! Wenn Du heftestst, welche ich noch Kindermädchen und werfe mich in das Kostüm einer Spreewäscherin — aber meine Wuden müßte ich mir dann etwas ausstopfen . . .“

Lachend umarmte Brunhilde den kleinen herzensguten Mann und gab ihm einen herzhaften Kuß.

„Schmeckt Du prächtig! Schaumgebäck! Onkel Christoph, „Für solchen Lohn verkauft man wahrhaftig seine arme, nichtsnutzige Seele.“

Brunhilde brachte nun rasch ihr sesseres Zimmer in Ordnung. Frau Bender, die Aufwartefrau Christophs, wurde benachrichtigt, daß eine andere Nichte des Malers bei ihm wohnen werde, und wenn Frau Bender aber diese neue Nichte auch eine etwas skeptische Gesicht machte, so hatte sie doch zu viel Achtung und Vertrauen zu Brunhilde, als daß sie ihr nicht in allen Stücken gern gehorchen hätte.

Dann fuhr Brunhilde in die Wohnung Wera Komorowsks zurück.

Noch an demselben Abend siedelte Marty nach der Fasanenstraße über.

Die ersten Tage hielt sich Marty schüchtern in ihrem Zimmer und kam nur zu den Mahlzeiten, die der brave Christoph besonders reichlich und schmackhaft zubereiten hieß, in das Atelier. Aber der goldene Humor, die Gutmütigkeit und Herzlichkeit des kleinen Malers verfehlten nicht ihre Wirkung auf das verbitterte und verschüchterte Gespenst Marys. Sie gewann Mut, ihre frühere Munterkeit wieder, hielt sich fast den ganzen Tag in dem Atelier auf und trieb allerlei Scherze mit Onkel Wackernagel, auf welche dieser nur allzu bereitwillig einging.

Schon nach ganz kurzer Zeit verstanden sich der verunglückte Historienmaler und die verunglückte dramatische Künstlerin großartig. Marty behauptete, daß sie sich noch nie so froh und zufrieden gefühlt hätte; sie dachte gar nicht daran, ihren Zufluchtsort bei dem wackeren Onkel Christoph, wie sie den Maler jetzt auch nannte, zu verlassen.

Der Dritte in diesem Freundschaftsbunde war der Königliche Hofphotograph Eufsrand Dettmer, der die Verehrung, welche er sonst Brunhilde entgegengebracht hatte,

Faktor 22,5
METR. 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56 57 58 59 60 61 62 63 64 65 66 67 68 69 70 71 72 73 74 75 76 77 78 79 80 81 82 83 84 85 86 87 88 89 90 91 92 93 94 95 96 97 98 99 100 101 102 103 104 105 106 107 108 109 110 111 112 113 114 115 116 117 118 119 120 121 122 123 124 125 126 127 128 129 130 131 132 133 134 135 136 137 138 139 140 141 142 143 144 145 146 147 148 149 150 151 152 153 154 155 156 157 158 159 160 161 162 163 164 165 166 167 168 169 170 171 172 173 174 175 176 177 178 179 180 181 182 183 184 185 186 187 188 189 190 191 192 193 194 195 196 197 198 199 200 201 202 203 204 205 206 207 208 209 210 211 212 213 214 215 216 217 218 219 220 221 222 223 224 225 226 227 228 229 230 231 232 233 234 235 236 237 238 239 240 241 242 243 244 245 246 247 248 249 250 251 252 253 254 255 256 257 258 259 260 261 262 263 264 265 266 267 268 269 270 271 272 273 274 275 276 277 278 279 280 281 282 283 284 285 286 287 288 289 290 291 292 293 294 295 296 297 298 299 300 301 302 303 304 305 306 307 308 309 310 311 312 313 314 315 316 317 318 319 320 321 322 323 324 325 326 327 328 329 330 331 332 333 334 335 336 337 338 339 340 341 342 343 344 345 346 347 348 349 350 351 352 353 354 355 356 357 358 359 360 361 362 363 364 365 366 367 368 369 370 371 372 373 374 375 376 377 378 379 380 381 382 383 384 385 386 387 388 389 390 391 392 393 394 395 396 397 398 399 400 401 402 403 404 405 406 407 408 409 410 411 412 413 414 415 416 417 418 419 420 421 422 423 424 425 426 427 428 429 430 431 432 433 434 435 436 437 438 439 440 441 442 443 444 445 446 447 448 449 450 451 452 453 454 455 456 457 458 459 460 461 462 463 464 465 466 467 468 469 470 471 472 473 474 475 476 477 478 479 480 481 482 483 484 485 486 487 488 489 490 491 492 493 494 495 496 497 498 499 500 501 502 503 504 505 506 507 508 509 510 511 512 513 514 515 516 517 518 519 520 521 522 523 524 525 526 527 528 529 530 531 532 533 534 535 536 537 538 539 540 541 542 543 544 545 546 547 548 549 550 551 552 553 554 555 556 557 558 559 560 561 562 563 564 565 566 567 568 569 570 571 572 573 574 575 576 577 578 579 580 581 582 583 584 585 586 587 588 589 590 591 592 593 594 595 596 597 598 599 600 601 602 603 604 605 606 607 608 609 610 611 612 613 614 615 616 617 618 619 620 621 622 623 624 625 626 627 628 629 630 631 632 633 634 635 636 637 638 639 640 641 642 643 644 645 646 647 648 649 650 651 652 653 654 655 656 657 658 659 660 661 662 663 664 665 666 667 668 669 670 671 672 673 674 675 676 677 678 679 680 681 682 683 684 685 686 687 688 689 690 691 692 693 694 695 696 697 698 699 700 701 702 703 704 705 706 707 708 709 710 711 712 713 714 715 716 717 718 719 720 721 722 723 724 725 726 727 728 729 730 731 732 733 734 735 736 737 738 739 740 741 742 743 744 745 746 747 748 749 750 751 752 753 754 755 756 757 758 759 760 761 762 763 764 765 766 767 768 769 770 771 772 773 774 775 776 777 778 779 780 781 782 783 784 785 786 787 788 789 790 791 792 793 794 795 796 797 798 799 800 801 802 803 804 805 806 807 808 809 810 811 812 813 814 815 816 817 818 819 820 821 822 823 824 825 826 827 828 829 830 831 832 833 834 835 836 837 838 839 840 841 842 843 844 845 846 847 848 849 850 851 852 853 854 855 856 857 858 859 860 861 862 863 864 865 866 867 868 869 870 871 872 873 874 875 876 877 878 879 880 881 882 883 884 885 886 887 888 889 890 891 892 893 894 895 896 897 898 899 900 901 902 903 904 905 906 907 908 909 910 911 912 913 914 915 916 917 918 919 920 921 922 923 924 925 926 927 928 929 930 931 932 933 934 935 936 937 938 939 940 941 942 943 944 945 946 947 948 949 950 951 952 953 954 955 956 957 958 959 960 961 962 963 964 965 966 967 968 969 970 971 972 973 974 975 976 977 978 979 980 981 982 983 984 985 986 987 988 989 990 991 992 993 994 995 996 997 998 999 1000

05EUS2012000005 Eusk. Volkszeitung 1910 Sa.



## Aus den Parlamenten.

### Reichstag.

Der Reichstag erledigte am Freitag zunächst eine Reihe kleinerer Vorlagen und trat dann in die zweite Beratung des

**Gesetzentwurfs über die Aufhebung oder Milderung politischer Delikte**

Zuerst nahm Abg. Erzberger (Zent.-um) das Wort, der die Mißstimmigkeit zwischen der Überzeugungstreue und der Kasernenbewachung insbesondere die bekannte Petition und die damit zusammenhängenden Kommissionsverhandlungen zur Sprache brachte. Entschieden befreite er, daß er oder das Centrum mit seinem Antrage auf einen Sturm des Kasernenbesetzers abgezielt habe. Im weiter alle gesetzlichen Wege unzulässige es bei Grundsätzen und von Sinn in der Budgetkommission gefallenen Anträge betreffend Schwerpunkte und der bei übrigen Gesetzlichkeiten gegen die von dem Reichskanzler und von anderer Seite dagegen erhobenen Einwürfe und Bedenken. Abgeordneter Dernburg stimmelerum hielt in einstündiger Rede seine Stimmenbegründungen gegen den Antrag aufrecht. Mit Ausführungen Dernburg gehen das Interesse des Hauses erschöpft zu sein. Abg. Erzberger hielt, daß schon vor einem Jahr gesteuert und wenig aufmerksamen Hause. Der Abg. Dr. Semler (natlib.) rebete für wieder in großem Eifer gegen den gar nicht mehr existierenden Antrag Erzberger hinein. Dann vertagte sich das Haus.

Bei der am Samstag fortgesetzten Debatte hielten die Abgg. Dr. Wiemer (Fortschr. Volksp.) und Debekaum (Soz.) lange Reden, ohne daß etwas Richtiges dabei herauskam. Abg. Cuttmann (Wirtsch. Ver.), der den Grundgedanken des Antrages Erzberger in einem eigenen Antrage übernommen hatte, empfiehlt diesen in mäßigungsvoller Rede. Nachdem Abg. Werner (Reformp.) für den Antrag Cuttmann gesprochen hatte, gab es eine endemalige Auseinandersetzung zwischen dem Abg. Erzberger und dem Staatssekretär Dernburg. Weiter sprachen noch die Abgg. v. Oertzen (Reichsp.) und Dr. Mugdan (Fortschr. Volksp.), worauf die Anträge in der Kommissionsfassung angenommen wurde.

Am Montag erledigte das Haus das

**Postgesetz**

in erster und zweiter Lesung ohne größere Debatte. Es soll die Möglichkeit schaffen, daß der Absender eines gewöhnlichen Pakets eine Lieferung erhält, für welche die Post eine Gebühr erhebt. Der zweite Punkt der Tagesordnung, das

**Gesetzesermittlungsgesetz,**

füllte den übrigen Teil der Sitzung aus. Das Gesetz will die Mißstände bei der gewerbsmäßigen und nichtgewerbsmäßigen Stellenvermittlung durch Verschärfung der Kontrolle und Konzessionsverfahren beseitigen und Bestimmungen für die öffentlich-rechtlichen Arbeitsnachweise schaffen. Die Sozialdemokraten beantragten, die ganze Gesetzesvorlage zu verhandeln und den Gemeinden das paritätische Arbeitsnachweise zu errichten. Abg. Dr. Pieper (Zentrum) schilderte die Vorgänge der öffentlich-rechtlichen Arbeitsnachweise bei den privaten und gemischten Unternehmerarbeitsnachweisen u. a. hob er hervor, daß sie im nationalen Sinne insofern wirken, als sie für die Unterbringung der einheimischen Arbeitskräfte sorgen und nicht ausländische Arbeiter über die Grenze holen — und billigte daher ihre Unterstützung durch das Gesetz. Auch die richtige gesetzliche Begünstigung dieser Arbeitsnachweise könnten die gemeinsamen mehr und mehr zurückgedrängt und ungeeignete Elemente aus diesen entfernt werden. Der sozialdemokratische Antrag würde mit dem Verbot aller Arbeitsvermittlungsstellen die herrschenden Mißstände durchaus nicht beseitigen. Der öffentliche Arbeitsnachweis sei heute noch nicht so einheitlich, daß er allen Bedürfnissen gerecht werden könnte. Auch könne man die Arbeitgeber gar nicht zwingen, an der Bemeldung der öffentlichen Arbeitsnachweise teilzunehmen. Abg. Hildebrand (Soz.) versuchte dagegen zu beweisen, daß der sozialdemokratische Antrag durch allmähliche Beseitigung der privaten Stellenvermittelung am besten allen Mißständen abhelfe, wohl durchführbar sei und auch in Arbeitgeber- wie Arbeitnehmerkreisen lebhaft Beifall gefunden habe. Gegen den Antrag und für die Vorlage sprachen sich die Abg. Michaelis (Kons.), Wahl (natlib.) und Dr. Burckhardt (Wirtsch. Ver.) aus, wogegen Abg. Mang (Fortschr. Volksp.) ohne die Vorlage nicht zu verwerfen, über die Verschärfung der polizeilichen Aufsichtsbefugnisse durch die Kommission klagte und darauf hinwies, daß die privaten Arbeitsnachweise zur Zeit der Teuerung auch der Landwirtschaft große Dienste geleistet hätten. Nach einer Kaiserin-Anrede bezeichnete zwischen den Abgg. Schirmer (Centrum) und Schmidt-Berlin (Soz.) wurde das Gesetz nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen.

### Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus hat noch den ganzen Freitag und einen Teil der Sonnabendsitzung auf die Beratung des

**Kultusetats**

verwendet, ohne daß es dabei zu wichtigen Debatten kam. Nach Erledigung des Kultusetats wurden die Etats der Staatsbahnverwaltung und der Ansiedelungskommission für Westpreußen und Posen ohne Debatte genehmigt. Heute

**Etat des Abgeordnetenhauses**

wurde vom Abg. Wallenborn (Centrum) Beschwerde darüber geführt, daß die Regierung es an der nötigen Rücksichtnahme auf das Abgeordnetenhaus fehlen ließ, und dann auch die Frage der Freistellung Offerd von der Abgeordneten angeregt. Abg. Dr. Friedberg (natlib.) schloß sich dieser Beschwerde an, verbreitete sich über die Tätigkeit des Ministers des Innern bei dieser Verhandlung. Im nächsten Jahre, so meinte der nationalliberale Redner nicht ohne einen Anflug von Ironie, werde der Minister wohl anwesend sein, wenn das Abgeordnetenhaus dann seine Wünsche wiederhole. Die Abgg. v. Denitz (freikons.), Dr. Pachnicke (Freis. Volksp.) und Leinert (Soz.) schlossen sich den Ausführungen der Vorredner, dem Sinne nach an. Letzterer glaubte Beschwerde darüber führen zu können, daß der Sinnlosigkeitsmaus und der Beschaffenheit des Etats fast nur noch um Abg. Graf Spee mit Recht erwähnte, daß der Sinnlosigkeitsmaus als ein Witz, das jedes erfolgte aus politische Gründe beständig verfrage, nicht in das Abgeordnetenhaus gehöre. Dieser wurden die Etats des Abgeordnetenhauses, des Herrenhauses und der Staat des Reichsamtes und der Finanzverwaltung ohne Debatte genehmigt, womit die zweite Beratung des Staatshaushaltsetats für 1910 erledigt erreicht hatte.

Am Montag begann die

**dritte Lesung des Etats.**

In der Generaldebatte sprach nur der Abg. Strosser (Soz.), der eine allgemeine Rede nach bekannten Rezepten hielt. In der Spezialdebatte teilte Minister v. Moltke mit, daß die Regierung beschlossen habe, den Mitgliedern der Eisenbahn-Hauptverwaltungen zwischen Berlin und Threen gegenwärtigen Wohnort zu gewähren. Beim Landwirtschaftsetat teilte Minister von Arnim eine Erhöhung des Westfonds für den nächsten Etat in Aussicht, wonach noch kurzer Debatte die für diesen beschlossene Erhöhung von 30000 Mark auf Antrag des Abg. Wendlandt-Kreis wieder gestrichen wurde. Beim Bergetat kam es noch zu einer erregten Debatte, in der die Abgg. von Kerzin (Ctr.) und Schirmer (Soz.) scharf aufeinander platzten.

## Politische Nachrichten.

### Deutsches Reich.

**Der Landesausschuß der Centrumspartei**

tritt am Samstag den 7. Mai zusammen, um zur Wahlrechtsvorlage Stellung zu nehmen.

**Die Sperrung des Westfonds.**

Bei der dritten Beratung des Etats im Abgeordnetenhause sind die 30000 Mark für den Westfonds, um die in der Kommission und in der zweiten Lesung gestrichen wurde, wieder gestrichen worden. Diese 30000 Mark waren in der zweiten Lesung gestrichen worden. Die zweite Lesung hatten die westlichen Abgeordneten aller Parteien den Erfolg, daß sich eine Mehrheit für die Erhöhung des Westfonds um 30000 Mark fand. Nunmehr erfolgen sich daß der Westfonds wieder gestrichen wurde. Der Landwirtschaftsminister die Zusicherung, daß vom nächsten Jahr an diese 30000 Mark wieder eingestellt werden sollten. Unter diesen Umständen hat heute eine kleine Mehrheit, um keinerlei Präzedenz zu schaffen, diese 30000 Mark für dieses Jahr abgelehnt.

**Die Meister**

ist in Berlin und im ganzen Lande ruhig verlaufen. Da sie auf einer Versammlung auf der Straße, wo man bei der Versammlungen und der Versammlungsteilnehmer erheblich größer als früher. Die Demonstration für den Achtstundenzeit und den Arbeiterschutz, der jetzt die Meister an erster Stelle dienen sollte, trat diesmal zurück hinter der Demonstration gegen die preußische Wahlrechtsvorlage. Der Vorwärts erinnert daran, daß gerade zwanzig Jahre seit Einführung der Maifeier verflossen sind. Die Erinnerung kann für die Genossen nicht erhoben sein. Mit welchen großen Worten wurde sie angekündigt, und was ist mit den Jahren aus ihr geworden! Heute kann die Sozialdemokratie jedenfalls nicht von Fortschritten reden.

### Balkan-Halbinsel.

**Zum albanischen Aufstandsgebiet**

hat sich die Lage plötzlich zugunsten der türkischen Truppen gebessert. Bei der Berliner türkischen Botschaft ist darüber folgende Depesche aus Konstantinopel, 30. April, eingetroffen: Scheinkel Torghut Pascha ist in Kastjanik angelangt und hat den dortigen Paß befreit. Die Aufständischen sind gänzlich zerstreut.

Auch das Wiener Korrespondenzbureau läßt sich aus Saloniki melden: In der Stimmung der Bevölkerung in Albanien ist eine plötzliche Umwandlung eingetreten. Die Arnauten haben beschlossen, der Regierung keine Schwierigkeiten mehr zu bereiten, und streben nur Erleichterungen bei gewissen Abgaben an. Die Bevölkerung von Skutari und Gjakova Mahamed Ali erkennen Ferhat Pascha an und ist bereit, zusammen mit seinen Truppen gegen den Rest der Aufständischen zu kämpfen. Somit scheint der Ernst der Situation in Oberalbanien überwunden zu sein.

Zu diesen beruhigenden Nachrichten wollen allerdings folgende neuen Schilderungen schlecht passen: Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß der Kampf um den Paß von Kastjanik, der über 13 Stunden währte, den Arnauten über Djakova und zur Ebene Angaß Gerwunderte gebracht habe. Die türkischen Truppen griffen die gegen 15 Kilometer lange, von etwa 10000 Albanisten besetzte Paßstraße von drei Seiten an. 16 Bataillone Infanterie mit Gebirgsgeschützen und Maschinengewehrabteilungen fanden im Feuer. Die Arnauten verteidigten sich heldenhaft. Schließlich aber mußten sie doch nach großen Verlusten der Übermacht weichen und sich in der Richtung auf Momaro zurückziehen. Die Höhe des Passes und dessen eine Ausschlusse befinden sich jetzt im Besitze der Türken, doch dauern die Kämpfe noch fort, da die Albanier in den Wäldern von Momaro verzweifelten Widerstand leisten.

## Provinzielles und Vermischtes.

Köln, 30. April. Ein schwerer Automobilunfall ereignete sich auf der Kaiserer Landstraße. Ein von Nachen kommendes Automobil mit vier Insassen rannte in der Nähe des Stadtwaldes gegen einen Baum. Die vier Insassen wurden herausgeschleudert, das Automobil wurde zertrümmert. Ein Wiedbadener Herr war sofort tot, ein zweiter der Insassen wurde schwer verletzt, der dritte erlitt einen Beinbruch. Der Chauffeur wurde leicht verletzt.

Brühl, 2. Mai. Die Brühler Zeitung erfährt von unterrichteter Seite, daß tatsächlich die umfangreichen Renovierungen des Schlosses Brühl Schlosses erlogen, um es zur jährlichen Wohnung eines der Prinzen einzurichten. Wahrscheinlich soll es für den Prinz Eitel reich Gemahlin handeln. Das Berliner Polizeipräsidium teilte einer Augsburger Bürger mit, daß die ihnen übler erteilte Erlaubnis, in den Schloßpark zu reiten, zurückgezogen werde. Zum prominentesten Publikum begegnen soll die Benutzung eines großen Teiles des Parks auch der Kronprinzessin des preußischen Paares gestattet bleiben.

Düren, 2. Mai. Am Samstag sind zwei weitere Mitglieder der Einbrecherbande, die im westlichen Teile des Kreises Düren tätig waren, die angenommen Orten des Landkreises Aachen eine größere Anzahl von Einbrüchen verübt haben, verhaftet worden. Die Gesellschaft, soll aller 30 jährige Burschen, haben die Einbrüche planmäßig verübt und sind nach genauen Erkundungen mit einem mehrere Mannschaften Kolonnen mit Gewalt eingebrochen, wo sie auch ihre Lokomotive zum Gebrauch unter Dampf gesetzt hatte. Die Verwundeten wurden aus den Eisenbahnwaggons herausgeschafft und verbunden, dann in die Eisenbahnwaggons verladen und nach Bonn verbracht. Die Verletzten sind in besonders dazu hergerichteten Wagen zum Krankenhause weitertransportiert. Die Übungen gestalteten sich recht interessant und die gute Schulung der Mannschaften bestätigte die Leistungsfähigkeit der Kolonnen. Am Samstag fand Übung der Sanitätskolonnen und Verbandshilfsmittel ein Bild von der Wirklichkeit gaben. An die Übungen schloß sich ein Parademarsch mit nachfolgender Kritik. Regierungsinspektor Geh. Sanitätsrat Dr. Kaiser verbreitete sich über die Tätigkeit der Kolonnen im Frieden. Sie Exzellenz General v. Pertzes gab seiner Anerkennung über das Gesehene Ausdruck und verzichtete einen merklichen Fortschritt in der Ausbildung. Es freute ihn, daß man den Beschädigten gehoben und auf einen maßvollen Unterbau gelegt. Dadurch befand sich der untere Abschluß des Gedenkstiftes 18,4 Meter über dem Erdboden. Er wurde geblitzt durch eine 14 Zentimeter hoch mit Wasser bedeckten, aus Eisenbrücken zusammengemachten Teiler von 71 Meter Durchmesser, und dieser Teiler wurde von einer Eisenbahnbrücke aus, die an Seilgerüsten hängt, und Seilgerüsten, die aus gleichen Dimensionen und im Centrum auf einem harten Betonfeiler aufliegen. Man hat mit Sicherheit mit Beschlüsse bei Dreschlage in den Boden zu fassen und diese Füllung soll bis zur Spitze beendet haben, und die ganze Konstruktion hat sich nicht verschoben. Es ist ein Wunder, daß Kaiserlichen Kommissar über die Offnung herauf, und man bedient die Glocke durch ihr Eigengewicht den Leuchtgasschlauch nach unten herauf. Das Dach verbreitete sich auf die Umgebung und ermöglichte sich an den offenen Neuerstehungen. Die Glammen zündeten dann an vielen Stellen auf dem Turmin der Gebäudeteile, u. a. greift das Dach bei nur 8 Meter entfernten alten gotischen Gebäudeteil, der 40000 Mark mehrere betriebsfertigen Leuchtgasen entsteht, in Brand. Es wird dann weiter begegnen, aus welchen Gründen die unglücklichen auf dem Platze eingetretenen Feuerwehr das brennende Dach des alten Gebäudeteil nicht wirksam in Angriff nehmen konnte, sich dieses darauf beschränken mußte, alle Menschen aus dem Gebäudeteil des Gebäudes zu entfernen. Das einstürzende Dach zertrümmerte die Gebäudeteil gegen den Turm, daß die 40000 Mark Leuchtgas in 10 bis 15 Sekunden mit einer einzigen, gewaltigen, runden Flamme von mehr als 60 Meter Durchmesser verbrannten und dabei eine Hitze von einem 200 Millionen Kalorien entwickelten. Diese Darstellung erweist also die ursprüngliche Vermutung als richtig, daß die Ursache des Unglücks bestimmen auf einer zentralen Ursache zu suchen ist. Die Stärke aber Berechnung der eisernen Tragkonstruktion des Gedenkstiftes stellt der zweitbesten Bedeutung nicht fehlen. Große Gemeinden und Konstruktionen von Gedenkstiften mit ungewöhnlichen Abmessungen werden somit aus der folgenschweren Katastrophe des Kölner Gedenkstiftes lernen.

### Lokales.

Euskirchen, 4. Mai 1910.

168. Die vom kath. kaufm. Verein auf letzten Samstag einberufene Versammlung der Handwerker und Gewerbetreibenden Euskirchen und Umgegend war seitens des Bäckermeisters-Vereins sehr gut besucht, wenn die Spitzen und die Durchführung der zahlreichen Anwesenden waren, ein Beweis für die in diesen Kreisen vielfach herrschende Teilnahmslosigkeit gegenüber einer so wichtigen Berufsangelegenheit. Der ausgezeichnete Vorträge bei ersten Vorsitzenden der christlichen Arbeitnehmer, Herrn Alfons Emich aus Aachen, der als einer der ersten Vorkämpfer die schwierige Materie in allen Teilen vorzüglich beherrschte, wurde ein Ausdruck, daß ein Bedürfnis nach Aufklärung und Belehrung vorhanden ist. Redner behandelte zunächst den Entwicklungsgang der Pensions-Versicherungsfrage und besprach dann den Inhalt der zweiten Denkschrift in ausgiebiger Weise, weil sich hierauf der für kommenden Herbst seitens der Staatsregierung zugesagte Gesetzentwurf aufbauen wird. Es sei jetzt die Pflicht eines jeden Privatbeamten, sich über die Tragweite des bevorstehenden Gesetzes zu orientieren, wozu die Kriegsbücher Arbeitszentrale eine Reihe zweckmäßiger Schriften zu billigsten Preisen herausgegeben habe. Auch in den interessierenden Vereinen möge man diese Frage recht ausgiebig besprechen und etwaige Wünsche an die Reichstagszentrale weiter geben behufs Vertretung im Hauptausschusse. Auch bei den politischen Parteien des Reichstages, die in ihrer weitaus überwiegenden Mehrheit der Pensions-Versicherung der Privatbeamten sympatisch gegenüber stehen. Redner schloß mit einem begeisterten Appell zu einem gemeinsamen geschlossenen Zusammengehen, um jede wichtige Frage ohne Standesfragen recht bald eine befriedigende Lösung finden möge. — An den Vortrag schloß sich eine lebhafte Diskussion an, deren geschickte Durchführung dem Referenten ebenso den herzlichen Dank der Versammlung eintrug, wie sein vorzüglich ausgearbeiteter Vortrag. Folgende Resolution fand die einstimmige Genehmigung der Versammlung: „Die heutige Versammlung von Privatangestellten von Euskirchen und Umgegend begrüßt den Entwurf der Pensionsversicherung für kommenden Herbst in Aussicht gestellten Gesetzentwurf über die Pensionsversicherung der Privatbeamten auf staatlicher Grundlage und spricht der Leitung der Rheinischen Arbeitszentrale für die bisher geleistete große Arbeit bestens Dank und das volles Vertrauen auf eine baldige befriedigende Lösung der Pensionsversicherungsfrage aus, indem sie gleichzeitig den interessierten Vereinen den Anschluß an die Arbeitszentrale dringlichst empfiehlt."

7. Die Krankenträger-Übung der Krieger-Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz des Regierungsbezirks Köln, welche am vergangenen Sonntag auf dem städtischen Sportplatze an der Erft abgehalten wurde, hatte eine außergewöhnlich große Zuschauermenge herangelockt, die in dichten Reihen den weiten Platz umsäumten. Als Stellvertreter des Kaiserlichen Kommandeurs und Militärinspekteurs war der General der Infanterie z. D. Excellenz v. Pertzes aus Berlin erschienen. Mit dem 2.04 Uhr einlaufenden Zuge traf der Herr General auf dem hiesigen Bahnhof ein und wurde von Herrn Landrat Dr. Kaufmann, den Vorgesetzten der Sanitätskolonnen und den Vertretern der städtischen Behörde empfangen. Alsbald fuhren die Herren der Brühler Schlosses erlogen, um es zur jährlichen Wohnung eines der Prinzen einzurichten. Wahrscheinlich soll es für den Prinz Eitel reich Gemahlin handeln. Das Berliner Polizeipräsidium teilte einer Augsburger Bürger mit, daß die ihnen übler erteilte Erlaubnis, in den Schloßpark zu reiten, zurückgezogen werde. Zum prominentesten Publikum begegnen soll die Benutzung eines großen Teiles des Parks auch der Kronprinzessin des preußischen Paares gestattet bleiben.

Düren, 2. Mai. Am Samstag sind zwei weitere Mitglieder der Einbrecherbande, die im westlichen Teile des Kreises Düren tätig waren, die angenommen Orten des Landkreises Aachen eine größere Anzahl von Einbrüchen verübt haben, verhaftet worden. Die Gesellschaft, soll aller 30 jährige Burschen, haben die Einbrüche planmäßig verübt und sind nach genauen Erkundungen mit einem mehrere Mannschaften Kolonnen mit Gewalt eingebrochen, wo sie auch ihre Lokomotive zum Gebrauch unter Dampf gesetzt hatte. Die Verwundeten wurden aus den Eisenbahnwaggons herausgeschafft und verbunden, dann in die Eisenbahnwaggons verladen und nach Bonn verbracht. Die Verletzten sind in besonders dazu hergerichteten Wagen zum Krankenhause weitertransportiert. Die Übungen gestalteten sich recht interessant und die gute Schulung der Mannschaften bestätigte die Leistungsfähigkeit der Kolonnen. Am Samstag fand Übung der Sanitätskolonnen und Verbandshilfsmittel ein Bild von der Wirklichkeit gaben. An die Übungen schloß sich ein Parademarsch mit nachfolgender Kritik. Regierungsinspektor Geh. Sanitätsrat Dr. Kaiser verbreitete sich über die Tätigkeit der Kolonnen im Frieden. Sie Exzellenz General v. Pertzes gab seiner Anerkennung über das Gesehene Ausdruck und verzichtete einen merklichen Fortschritt in der Ausbildung. Es freute ihn, daß man den Beschädigten gehoben und auf einen maßvollen Unterbau gelegt. Dadurch befand sich der untere Abschluß des Gedenkstiftes 18,4 Meter über den Erdboden. Er wurde geblitzt durch eine 14 Zentimeter hoch mit Wasser bedeckten, aus Eisenbrücken zusammengemachten Teiler von 71 Meter Durchmesser, und dieser Teiler wurde von einer Eisenbahnbrücke aus, die an Seilgerüsten hängt, und Seilgerüsten, die aus gleichen Dimensionen und im Centrum auf einem harten Betonfeiler aufliegen. Man hat mit Sicherheit mit Beschlüsse bei Dreschlage in den Boden zu fassen und diese Füllung soll bis zur Spitze beendet haben, und die ganze Konstruktion hat sich nicht verschoben. Es ist ein Wunder, daß Kaiserlichen Kommissar über die Offnung herauf, und man bedient die Glocke durch ihr Eigengewicht den Leuchtgasschlauch nach unten herauf. Das Dach verbreitete sich auf die Umgebung und ermöglichte sich an den offenen Neuerstehungen. Die Glammen zündeten dann an vielen Stellen auf dem Turmin der Gebäudeteile, u. a. greift das Dach bei nur 8 Meter entfernten alten gotischen Gebäudeteil, der 40000 Mark mehrere betriebsfertigen Leuchtgasen entsteht, in Brand. Es wird dann weiter begegnen, aus welchen Gründen die unglücklichen auf dem Platze eingetretenen Feuerwehr das brennende Dach des alten Gebäudeteil nicht wirksam in Angriff nehmen konnte, sich dieses darauf beschränken mußte, alle Menschen aus dem Gebäudeteil des Gebäudes zu entfernen. Das einstürzende Dach zertrümmerte die Gebäudeteil gegen den Turm, daß die 40000 Mark Leuchtgas in 10 bis 15 Sekunden mit einer einzigen, gewaltigen, runden Flamme von mehr als 60 Meter Durchmesser verbrannten und dabei eine Hitze von einem 200 Millionen Kalorien entwickelten. Diese Darstellung erweist also die ursprüngliche Vermutung als richtig, daß die Ursache des Unglücks bestimmen auf einer zentralen Ursache zu suchen ist. Die Stärke aber Berechnung der eisernen Tragkonstruktion des Gedenkstiftes stellt der zweitbesten Bedeutung nicht fehlen. Große Gemeinden und Konstruktionen von Gedenkstiften mit ungewöhnlichen Abmessungen werden somit aus der folgenschweren Katastrophe des Kölner Gedenkstiftes lernen.



Kobold- und Schleierreigen, ausgeführt von den jüngsten Schülerinnen der Anstalt, fanden lebhaftesten Beifall. Den schönen Schluß bildete ein lebendes Bild: „Der Gottesgarten" mit verbindenden Text. Die ganze Feier gab der rechten Freude, daß die Leitung unserer höheren Töchterschule in guten Händen ist.

* Der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins für den Kreis Euskirchen hat beschlossen, die diesjährige Mitgliederversammlung am 25. Mai ds. Js., nachmittags 3½ Uhr, im Hotel zur Traube in Euskirchen stattfinden zu lassen und mit derselben eine Festlichkeit mit freiem Eintritt für Mitglieder und Freunde des Vereins zu verbinden. Der Verein zur Förderung der Volksgesundheit zu Berlin hat zu dem Zwecke in entgegenkommender Weise einen Vortrag des Herrn Professor Dr. med. Siegert aus Cöln über das Thema: „Wie schützen wir unsere Säuglinge vor Krankheit?" zugesagt. Nach dem Vortrage ist eine musikalische Unterhaltung von Freunden und Mitgliedern des Vereins in Aussicht genommen.

Gestern spielte sich am hiesigen Schöffengerichte ein Beleidigungsprozeß ab, der durch den jüngsten „Fall Goebel" hervorgerufen worden war. Herr Johann Heinrich Stef, zu einer Geldstrafe von 30 Mark verurteilt und der Herr Regierungspräsident hatten je einen Strafantrag gestellt. Die Leitung hatten Stabsarzt d. L. a. D. Herr Dr. Baron und der Führer des Euskirchener Kolonne, Herr Steuerinspektor Kreis. Die Kolonnen fuhren in Stärke von etwa 300 Mann mit ihren Trägen auf dem freien Platze bestellt der Eisenbahn und rückten kolonnenweise an die Stadt, die fingierten Eisenbahnunglücks vor der Zuckerfabrik. Die Direktion der Zuckerfabrik hatte in bereitwilligster Weise den Kolonnen mit Gebrauch unter Dampf gesetzt hatte. Die Verwundeten wurden aus den Eisenbahnwaggons herausgeschafft und verbunden, dann in die Eisenbahnwaggons verladen und nach Bonn verbracht. Die Verletzten sind in besonders dazu hergerichteten Wagen zum Krankenhause weitertransportiert. Die Übungen gestalteten sich recht interessant und die gute Schulung der Mannschaften bestätigte die Leistungsfähigkeit der Kolonnen. Am Samstag fand Übung der Sanitätskolonnen und Verbandshilfsmittel ein Bild von der Wirklichkeit gaben. An die Übungen schloß sich ein Parademarsch mit nachfolgender Kritik. Regierungsinspektor Geh. Sanitätsrat Dr. Kaiser verbreitete sich über die Tätigkeit der Kolonnen im Frieden. Sie Exzellenz General v. Pertzes gab seiner Anerkennung über das Gesehene Ausdruck und verzichtete einen merklichen Fortschritt in der Ausbildung. Es freute ihn, daß man den Beschädigten gehoben und auf einen maßvollen Unterbau gelegt. Dadurch befand sich der untere Abschluß des Gedenkstiftes 18,4 Meter über den Erdboden. Er wurde geblitzt durch eine 14 Zentimeter hoch mit Wasser bedeckten, aus Eisenbrücken zusammengemachten Teiler von 71 Meter Durchmesser, und dieser Teiler wurde von einer Eisenbahnbrücke aus, die an Seilgerüsten hängt, und Seilgerüsten, die aus gleichen Dimensionen und im Centrum auf einem harten Betonfeiler aufliegen. Man hat mit Sicherheit mit Beschlüsse bei Dreschlage in den Boden zu fassen und diese Füllung soll bis zur Spitze beendet haben, und die ganze Konstruktion hat sich nicht verschoben. Es ist ein Wunder, daß Kaiserlichen Kommissar über die Offnung herauf, und man bedient die Glocke durch ihr Eigengewicht den Leuchtgasschlauch nach unten herauf. Das Dach verbreitete sich auf die Umgebung und ermöglichte sich an den offenen Neuerstehungen. Die Glammen zündeten dann an vielen Stellen auf dem Turmin der Gebäudeteile, u. a. greift das Dach bei nur 8 Meter entfernten alten gotischen Gebäudeteil, der 40000 Mark mehrere betriebsfertigen Leuchtgasen entsteht, in Brand. Es wird dann weiter begegnen, aus welchen Gründen die unglücklichen auf dem Platze eingetretenen Feuerwehr das brennende Dach des alten Gebäudeteil nicht wirksam in Angriff nehmen konnte, sich dieses darauf beschränken mußte, alle Menschen aus dem Gebäudeteil des Gebäudes zu entfernen. Das einstürzende Dach zertrümmerte die Gebäudeteil gegen den Turm, daß die 40000 Mark Leuchtgas in 10 bis 15 Sekunden mit einer einzigen, gewaltigen, runden Flamme von mehr als 60 Meter Durchmesser verbrannten und dabei eine Hitze von einem 200 Millionen Kalorien entwickelten. Diese Darstellung erweist also die ursprüngliche Vermutung als richtig, daß die Ursache des Unglücks bestimmen auf einer zentralen Ursache zu suchen ist. Die Stärke aber Berechnung der eisernen Tragkonstruktion des Gedenkstiftes stellt der zweitbesten Bedeutung nicht fehlen. Große Gemeinden und Konstruktionen von Gedenkstiften mit ungewöhnlichen Abmessungen werden somit aus der folgenschweren Katastrophe des Kölner Gedenkstiftes lernen.

## Gottesdienst-Ordnung.

**Donnerstag den 5. Mai (Christi Himmelfahrt).**

**Pfarrkirche zum h. Martinus.**

Morgens 5½ Uhr h. Messe.
7½ Uhr h. Messe.
9½ Uhr feierlicher Hochamt und Predigt.
Nachmittags 2½ Uhr Vesper.
Nachmittags 5½ Uhr Komplet.
Abends 7½ Uhr Maiandacht.

**Herz Jesu-Kirche.**

Morgens 6½ Uhr h. Messe.
8½ Uhr h. Messe mit Predigt.
10½ Uhr h. Messe mit Predigt.

**Klosterkirche.**

Morgens 8 Uhr h. Messe.
Nachm. 2½ Uhr Segensandacht für die jüngern Schulkinder.

**Evangelische Gemeinde Euskirchen-Flamersheim.**

Donnerstag den 5. Mai, morgens 6½ Uhr, in der Herz Jesu-Kirche gemeinschaftliche h. Kommunion. 8½ Uhr h. Messe für das verstorbene Mitglied Jakob Forster. — Anschließend 6 Uhr Versammlung im Gesellenhause. — Freitag 8½ Uhr Turnen.

Gleichzeitig werden die Mitglieder zur zahlreichen Beteiligung an der Prozession am Christi Himmelfahrtstage eingeladen.

Kaplan Hasbender, Bizepräses.

**Mar. Jünglings-Kongregation.**

Donnerstag den 5. Mai, morgens 6½ Uhr, in der Herz Jesu-Kirche gemeinschaftliche h. Kommunion. 8½ Uhr h. Messe für das verstorbene Mitglied Jakob Forster. — Anschließend 6 Uhr Versammlung im Gesellenhause. — Freitag 8½ Uhr Turnen.

Gleichzeitig werden die Mitglieder zur zahlreichen Beteiligung an der Prozession am Christi Himmelfahrtstage eingeladen.

Kaplan Hasbender, Bizepräses.

**Katholischer Gesellenverein.**

Donnerst

2002

05EUS2012000005 Eusk. Volkszeitung 1910

Faktor 22,5

Sa.



## Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

am Freitag den 6. Mai 1910, nachm. 5 Uhr, im Rathause.

Tagesordnung:

1. Geschäftliche Mitteilungen.
2. Abänderung des Ehrenfriedhofstatuts.
3. Genehmigung von Pachtverträgen. (Hab. Pirig und Mat. Kethenich.)
4. Seminarbauvertrag.
5. Steuerveranlagungen für 1909.
6. Erlaß von Lyßbachkreisteuer.
7. Vergebung der städtischen Fuhrleistungen.
8. Zeitgesetzen von Arbeiten zum Bürgersteigbau.
9. a) Bangelsch Michael Baum — Alingstraße.
   b) Bangelsch Franz Jos. Gudlscher — Dikbrmeschertorwall.
   c) Bangelsch Paul Kremer — Dikbrmeschertorwall.
   d) Bangelsch David Heumann — Bernerstraße.
   e) Bangelsch August Schiffmann — Wilhelmstraße.
   f) Bangelsch Firma Jul. Schiffmann — Mühlenstraße.
   g) Bangelsch Peter Fisser — Heisterschestraße.
   h) Bangelsch der Euskirchener Bau- und Spargenossenschaft — Bergerstraße.
   i) Bangelsch der gemeinnützigen Baugesellschaft — Unitas- und Billigerstraße.
   j) Bangelsch Richard Schiffmann — Wilhelmplatz und projektierte Straße hinter der Herz Jesukirche.
   k) Bangelsch Paul Thome — Gerberstraße.
10. Antrag auf Kaufbedung einer projektierten Straße von der Erftstraße angebrchnd.
11. Antrag Hab. Meyer auf Anlage einer elektrischen Leitung.
12. Antrag Stolle auf Erlaß von Bauvorlegebüchern.
13. Bürgersteiganlage Gemmerenstraße.
14. Bauuplanung Wünsterstersteinstraße.
15. Genehmigung einer Erklärung für die Provinzialverwaltung.
16. Antrag Sitty auf Erwerb einer städtischen Geländestreifens an der Hilfarstraße.
17. Gehaltsnachgahlung an die Gymnasialkörper für 1908.
18. Regelung von Beamtengehältern.

Euskirchen, den 3. Mai 1910.

**Der Bürgermeister.**
J. V.: A. Giffinger.

## Orts-Krankenkasse

**für die Tuchmacher zu Euskirchen.**

### Rechnungsabschluß

**für das Jahr 1909.**

**1. Kassen-Rechnung.**

| Einnahmen. | | Ausgaben. | |
|---|---|---|---|
| 1. Kassenbestand für den Anfang des Rechnungsjahres . . . M. | 835,10 | 1. Für ärztliche Behandlung . . . M. | 5849,00 |
| 2. Zinsen von Kapitalien M. | 713,42 | 2. Für Arznei und sonstige Heilmittel M. | 3529,95 |
| 3. Eintrittsgelder M. | 25,00 | 3. Krankengeldern: | |
| 4. Gesamtbeiträge M. | 16957,30 | a) an Mitglieder M. | 6488,40 |
| 5. Erlaßgebühren M. | 38,10 | b) an Angehörige der Mitglieder M. | 198,75 |
| 6. Aus verkauften Wertpapieren und zurückgezogenen Kapitalien | 3000,00 | 4. Unterstützungen an Wöchnerinnen M. | 89,95 |
| 7. Aufgenommene Darlehne . . . . . M. | 2150,00 | 5. Sterbegelder M. | 420,00 |
| 8. Sonstige Einnahmen | 597,47 | 6. Arzt- und Bergfeuergangskosten an Kassenkassen . . . M. | 1503,95 |
| | | 7. Erstattung für gewährte Krankenunterstützung . . . . M. | 29,10 |
| | | 8. Für Kapitalanlagen | 1816,82 |
| | | 9. Zurückgezahlte Darlehne . . . . . M. | 2150,00 |
| | | 10. Verwaltungsausgaben: | |
| | | a) persönliche . . M. | 1574,12 |
| | | b) sächliche . . M. | 505,68 |
| | | 11. Sonstige Ausgaben | 157,85 |
| Summe d. Einnahmen M. 24376,89 | | Summe d. Ausgaben M. 24252,89 | |

**Kassen-Abschluß.**

Summe der Einnahmen . . . . . M. 24376,89
Summe der Ausgaben . . . . . M. 24252,89
Ergibt einen Kassenbestand von M. 124,00

**2. Vermögensnachweis**

für den Schluß des Rechnungsjahres 1909.

**Aktiva.**

a) der Bestand für den Schluß des Rechnungsjahres 1909 M. 124,00
b) in Hypotheken, Wertpapieren, Sparkassenbüchern M. 19392,89
Summe M. 19516,89

Gesamt-Aktiva M. 19516,89

Nach dem vorjährigen Abschlusse betrug der Überschuß der Aktiva M. 21824,24
Ergibt gegen das Vorjahr weniger M. 1907,51

Zum Reservefonds gehören noch den statutgemäßen Überweisungen . . . . . M. 19392,89
Nach dem vorjähr. Abschluß betrug der Reservefonds M. 20489,24
Ergibt gegen das Vorjahr an Reservefonds weniger M. 1096,41
Als Betriebsfonds verbleiben der Kasse am Schlusse des Jahres . . . . . M. 124,00

**Der Vorstand.**

**Ph. Jac. Weber-Stiftung.**
**Stiftungsfonds 30 000 Mark.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| An Kassenbestand | 35,95 | 70 Geburten a 17 M. | 1190,00 |
| An Zinsen | 1250,00 | 9 Dopp. . a 27 M. | 54,00 |
| | | An Kassenbestand 1910 | 41,95 |
| | 1285,95 | | 1285,95 |

**Rote Kreuz-Lotterie.**
Ziehung 9.—10. Mai.
**Lose a 3,30 Mark.**
**Motorboot-Lotterie.**
Ziehung 11.—12. Mai.
**Lose a 3 Mark.** (Porto u. Liste je 30 Pf.)
empfiehlt
**P. Lünzmann,** Euskirchen, Neustr. 11.

# Moderne Herren- und Knaben-Bekleidung

**fertig und nach Maß.**

Wir bringen eine Fülle **aparter Neuheiten** in Herren-Garderoben, das **Hervorragendste,** was die diesjährige Mode in Farben und chicem Fassons bietet.

**Herren-Anzüge** solide gute Stoffe, nur erstklassige Neuheiten, von M. **12—46**

**Jünglings-Anzüge** wunderbolle Dessins, äußerst tragbar, von M. **8—32**

**Knaben-Anzüge** in allen denkbaren Fassons, von M. **2⁵⁰—22**

**Riesige Auswahl in sämtlicher Sommer-Bekleidung**
eleganter Stb und prima Verarbeitung, zu mäßigen Preisen.

**Gebrüder Kinnen**
**Markt 27 Euskirchen Markt 27.**

Bin nach **Euskirchen** versetzt und wohne **Ursulinenstr. 11.**

**Kreistierarzt Prayon,**
Fernsprecher 77.

**Geschäfts-Eröffnung.**

Den geehrten Herren **Fabrikbesitzern** und **Landwirten** die ergeb. Mitteilung, daß ich meine an Herrn **Kauf** verpachtete Fabrik bin ich in der Lage, nur gute und preiswürdige Arbeit zu liefern. Empfehle mich daher zur

**Lieferung von neuen Maschinen und Transmissionen, Maschinen u. Geräten für die Landwirtschaft**

als **Sitten-, Dreh- und Langstroh-Dreschmaschinen, Häckselmaschinen, Göpel, Jauchepumpen, Getreidesäuber** etc.

Reparaturen an alle Maschinen werden prompt und billig ausgeführt.

Mächte noch speziell auf die Reparatur der Getreidesäuber und Mähmaschinen besonders aufmerksam machen, da es jetzt an der Zeit ist, diese für die Saison in Stand zu setzen.

Hochachtungsvoll!

**Jos. Kesseler**
Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen,
**Euskirchen, Commernerstraße 16.**

**Herm. Levy,** Immobilien-Agenturgeschäft
Euskirchen, Oststr. 18. Telephon 68.

**Teilhaber**
mit M. 15—20000 Kapitaleinlage zur Vergrößerung eines Spediteurgeschäftes gesucht. **Gute Rentabilität** gesichert. Offerten u. **G. S. 33** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

**Standesamt Euskirchen.**

April.

**Geburten.**

26. Maria, Tochter des Landwirtes Wilhelm Breuer, Oststraße 80.
26. Joseph, Sohn des Tagelöhners Ludwig Bernhard Pitchen, Am Kleinfeldchen 14.
28. Gertrud, Tochter des Fuhrmannes Peter Radermacher, Am Rosenthal 6b.

April.

**Sterbefälle.**

25. Paulus Soltau, ohne Beruf, 69 Jahre alt, Burgenstraße 2.
25. Anna Margarete Metterzheim, Witwe, geb. Koch, 45 J. alt (Hospital).
26. Peter Klöckner, 45 Jahre alt (Hospital).
30. Therese Esser, Witwe, geb. Josten, 60 J. alt, Spiegelstraße 7a.
25. Paul Roep, 4 Monate alt (Waisenhaus).

April.

**Aufgebote.**

26. Albert Müller, Maschinen-Ingenieur in Euskirchen, und Sophie Alwine Minna Lina Siefermann in Aergen.
28. Heinrich Wolf, Eisenhobler, und Witwe Maria Sophia Diefenthal geb. Schmitz, Wärterin in Euskirchen.

April.

**Getreten.**

30. Wilhelm Meyer, Deutschfabrikant, Bergerstraße 9, und Irmgardis Fränz, Metallarbeiterin, Bischofstraße 6.
30. Peter Eich, Tuchweber, Witwer, Neuterwall 17, und Witwe Maria Jammerzheim geb. Pohl, Entenpfuhl 5.

**Seltenes Angebot!**

**Herren-Anzüge**

sehr chic und moderne Dessins,
nur 12, 16, 20, 24, 28 und 32 Mark, sonstiger Preis 16—38 Mark.
**Jünglings-Anzüge,** aus solchen dauerhaften Stoffen gearbeitet, nur 8.50, 12, 15, 18 und 24 Mark, sonstiger Preis 14—30 Mark.
**Knaben-Anzüge enorm billig.**

**Jak. Stegh, Kapellenstr. 9.**

SCHUTZ-MARKE
**„GEROLA"**
Tafelgetränk 1. Ranges
Schloss-Brunnen-Gerolstein
Nur **echt** mit der **Krone**

General-Vertreter:
**Ludwig Breunig,**
Hoflieferant,
Neustraße 16. EUSKIRCHEN. Telephon 138.

Stadtarchiv Euskirchen

Siebenter Jahrgang. Nr. 36. Zweites Blatt. Mittwoch, 4. Mai 1910.

# Euskirchener Volkszeitung.

Druck und Verlag der „Euskirchener Volkszeitung", Aktien-Gesellschaft. — Geschäftslokal: Hochstraße 11.
Fernsprecher Nr. 23. Für die Redaktion verantwortlich: Werner Jos. Jacobs, Euskirchen. Tel.-Adr.: Volkszeitung Euskirchen.

## Literatur, Kunst, Wissenschaft, Leben.

Köln, 1. Mai. Bei den heutigen 12. Kölner Blumenspielen verkündete der Vorsitzende der hiesigen literarischen Gesellschaft, Baron v. Fürstl die Ehrengabe aus der Johannes-Stiftung, welche zum ersten Male verteilt wurde. Sie bestand in diesem Jahr aus insgesamt 18000 Mark, die verschiedenen Schriftstellern und Schriftstellerinnen zugute kam. Für das diesjährige Fest war Fräulein Margarete Bruch, die Tochter des bekannten Kampmalers Max Bruch, Blumenkönigin. Gleichzeitig hatte die junge Dame den Stiftungspreis für ein Liebesgedicht errungen und war eigentlich nach der Anthäugung des Herrn Baron von Perfall als Blumenkönigin anderkoren. Das Fest wurde verschönt in üblicher Weise durch musikalische Vorträge, Orgel, Cello und Harfe und machte einen durchaus erfreulichen Eindruck, der durch die weiterhin Vorträge des Herrn Kammersängers Karl Mayer, der die preisgekrönten Gedichte zu Gehör brachte, noch erhöht wurde.

### Björnstierne Björnson †.

Nachdruck nicht gestattet.

Eine jener nordischen Kraftnaturen, wie sie im Laufe der Geschichte oftmals tief in die Geschicke der europäischen Völker eingegriffen haben, wurde vom Tode gefällt. Hart war der Kampf, den der 78jährige Dichter in Paris um sein Leben führte, bis er unterlag und sein trutziges Auge brach.

Der Norweger starb in Paris, der Großstadtdichter seines Volkes fern der Heimat. Das führt uns von selbst zu der internationalen Bedeutung des Mannes. Wir machen uns nicht der bei uns leider allzuweit verbreiteten Ausländerei schuldig, wenn wir auch als Deutsche einen Blick auf die hohe geistige Bedeutung Björnsons werfen. Er war ein unglaublicher Radikaler auf der Höhe seines Lebens und allezeit ein Katholikenfeind. Mancher unserer großen deutschen Dichter war das selber ebenfalls. Wir müssen aber diese Motive ausschalten, wenn wir ihrer literarischen Bedeutung gerecht werden wollen. Den Verhimmelungen des Nordländers und angufschlichen liegt freilich ebenfalls kein Grund vor.

Es ist eine sonderbare Erscheinung, wie in den letzten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts die nordische Literatur in Deutschland Boden fand. Die dem Militarismus und Industrialismus verfallenen festländischen Völker verbrauchen eine immense Intelligenz zu diesen praktischen Dingen. Kunst und Literatur lagen uns liegen auch heute noch weit ins im Argen, Gründerschwindel und die Naturalisten waren eine Modekrankheit, die übernommen für; das wenige Haltbare erlangte nur das so seine Geltung. Im Norden aber, dabei ist ganz Skandinavien einbegriffen, hat sich eine bodenständige, naturwüchsige Kunst und Literatur zur selben Zeit entwickelt, als es in Deutschland damit bergab ging und als heftige geistige Kämpfe entstelle der Produktion traten. Die Buchhändler aber brauchten „schöne Literatur", die Theaterdirektoren Stücke, die Geld bringen. In dieser Verlegenheit wandten sich die Übersetzer den Norden zu; teils waren es in Deutschland ansässig gewordene Skandinavier, teils Leute, die längere Zeit im Nordlande gelebt hatten und die junge Literatur schätzen lernten. Dazu kam, daß durch die Nordlandreisen des Kaisers Skandinavien sozusagen „Mode" wurde. Und bald hatten wir die fremde Literatur im Lande: Ibsen und Björnson sind die markantesten Namen unter denen, die von den Übersetzern ohne Wahl herübergenommen wurden. Es war ein Notstand und kein bloßes Interesse für das Nordische; so kamen nicht gesammelte Werke, sondern nur einzelne Novellen, Stücke und Lieder in den verschiedensten Ausgaben zu uns.

Ibsen überschwemmte zunächst alles. Kein deutscher Dichter kann sich trotz aller großer Theatermanen rühmen, eine eigene Bühne in der Reichshauptstadt zu besitzen. Das „Deutsche Theater", solange es unter Otto Brahms Direktion stand, und jetzt das „Lessingtheater" unter demselben geben seit Jahren Ibsens Dramen als Kassenstücke, was freilich nicht zuletzt dem Umstande zu verdanken ist, daß Brahm es verstanden hatte, unter den deutschen Schauspielern eine ganze Ibsenschule heranzubilden.

So groß ist Björnsons Einfluß auf die Berliner und damit auf die deutschen Bühnen nicht geworden. Seine Werke aber werden mit Interesse gelesen, und sein Lebensdrama „Über unsere Kraft" hat den Weg durch ganz Deutschland gefunden.

Die Bluttranszeyt war auch in Norwegen die Zeit der Romantik. Björnson war seit 1832 als Sohn eines protestantischen Predigers in einem kleinen Bergdörfchen geboren. Die einsam-romantische Umgebung prägte sich tief der empfänglichen Knabenseele ein; eine schwärmerische Liebe zu seiner nordischen Heimat, die sich später oft in dithyrambischen Liedern äußerte, hat hier ihren Ursprung, auch die tiefe Demutnis der Volksseele, die dem Dichter oft genug den Weg zu den Herzen der Landleute gebahnt. Wir geben einige markante Strophen eines solchen Vaterlandsliedes nach P. M. Baumgartners Übersetzung wieder:

Du, wie lieben, Heimatland, dich;
Wie im Sturmgetraum
Zwitgerseitsch Du hebst am Strand dich,
Bergend Haus an Haus;
Lieben, lieben dich und denken
Um'rer Eltern treu,
Und der Vorzeit Zeiteme senken
Sich zu uns aufs neu".

Harmlos eiserstich Geschichte
Dieses Land umflattang;
Für dies Land sind Kaiserns Rechte
Wöhrend Schwind jung;
Dies hat mit heiligem Blute
Dieses Land getränkt;
Wenn's hat mit heißem Mute
Nun zum Kampf gereizt.

Und so verzeiht der Dichter die Entwicklungsgeschichte Norwegens bis auf die Gegenwart, da der Streit um die Unabhängigkeit des Landes längst entschieden ist. Björnsons starkes Betonen des nationalen Wittingergefühls wurde vom Volke gern aufgenommen als der Ruf nach Freiheit, nach Lostrennung von Schweden. Im Greisenalter hat Björnson diese Ideale zum Teil verkäuft gesehen. Daß er einen König mit in den Kauf nehmen mußte, war freilich ganz und gar nicht nach dem Geschmack des radikalen Demokraten, der kein Hehl aus seiner republikanischen Gesinnung machte.

Björnsons erste Erziehung war die des strenggläubigen lutherischen Pfarrhauses. Sie war tief und gründlich und hat den jungen Dichter bis in die gährlichsten Jahre des Erfolges von den Einwirkungen des modernen Materialismus freigehalten. Nach der Latein- und Mittelschule besuchte er die moderne Universität Christiania, die jüngste der nordischen Hochschulen. Auch hier hielt er nach fest an Glauben der Väter.

Seine ersten Erzählungen sind noch frei von Tendenz und zeigen in vollem Umfange das urkräftige sichreiche Talent des Verfassers. 1857 erschien „Synnöve Solbakken", eine naturmächtige, poesievolle Schilderung norwegischen Volkslebens, die den jungen Verfasser überaus glücklich als Volkspoeten einführte. Noch zwei ähnlich glückliche Griffe „Arne" und „En glad Gut" (ein frischer Bursche), dazu eine Reihe sog. „Smaastykker" (kleine Stücke), die bis 1860 erschienen — und mit 28 Jahren war Björnson unbestritten einer der ersten Volksdichter Norwegens, der an bodenständiger Darstellungskraft von keinem übertroffen wurde. Kaum ein anderes Land — so urteilt Baumgartner — hat so bezaubernde Volksnovellen aufzuweisen. In Deutschland müssen sich schon auf Sommermanns „Oberhof", Stifters „Studien" und, zum Teil, auf Fritz Reuters plattdeutsche Volkspoesie zurückgreifen, um Ähnliches anzutreffen. Wie manch anderes frühreife Talent trat auch Björnson alsbald mit den vollendetsten Leistungen auf. Vieles in seinen späteren Werken ist tiefer, dafür aber auch „von des Gedankens Blässe" angekränkelt. Hier aber, wo er in der Form schlichter Erzählungen das Heraufsteigen seiner Heimat lang, war noch der ganze, reine, unbändige Schmerz unmittelbaren Naturempfindens vorhanden. Und Norwegen, sein Vaterland, in der majestätisch-melancholischen Größe und Einsamkeit seiner Bergnatur, in dem Zauber seines noch immer patriarchalischen, eigenartigen Volkslebens, war ein Gegenstand würdig des größten Sängers. Den lebensvollen Ton echten Volkstums hören wir auch noch in späteren Erzählungen nachklingen — so und der „Fischerwächter" und auch noch in „Mariastuen", wenngleich jedoch nicht mehr in seiner ursprünglichen Reinheit.

Von Björnson galt eben, was von vielen anderen gilt, die vom brandenden Leben dahingetragen werden. Björnson „wuchs" mit seinen höheren Zielen. Er suchte sich zum Lehrer und Aufklärer seines Volkes berufen und trat bald als Mitarbeiter an verschiedenen modern-materialistischen Zeitschriften auf, versuchte in Bergen als Direktor ein Theater in die Höhe zu bringen und gab eine illustrierte Volksaufklärungsschrift, das illustrierte norwegische Volksblatt, heraus. Gleichzeitig knüpfte er Verbindungen an mit den republikanischen Führern des Volks, trat auf einer Reise von Reisen nach Deutschland, Italien und Frankreich mit den Koryphäen der materialistisch gesinnten „Intelligenz" in Beziehungen und kam als perfekter Freiheitsapostel in die Heimat zurück, wo er sich mit aller Kraft in den Kampf der Geister stürzte. Nun mußte die Welt sich auch dem praktischen Dienste fügen und leider zu oft der Tendenz dienen, immer jedoch so, daß der poetische Wert der Werke noch immer weit über dem Durchschnitt stand. Politische, religiös-philosophische, sogiale Fragen stehen in den Romanen und Theaterstücken, die er schließlich als Direktor in der Hauptstadt Christiania aufführen lassen konnte. „Ein Fallissement", „Man kaggi in der Stadt und im Hafen", „Ein König" sind markante Beispiele aus dieser Periode seines Schaffens, die jedoch bei uns kaum viel Interesse mehr finden dürften. Die Lobsprüchen des auch beim deutschen Radikalismus hoch angesehenen Dänen Georg Brandes vermag uns in unserem Urteil nicht umzustimmen. Diese Sympathien verscherzte sich Björnson auch mit seinen Grundtätigkeitskulationen am Nordende des schönen Wäjenenes, wo eine kleine Stadt mit zahlreichen modernen Villen entstand; er jedoch gewann dadurch einen schönen Herrensitz, Gaudalad, wo er lange Jahre hauste.

Mit seinen Stücken „Über unsere Kraft" und „Gabaremus" hat sich Björnson auch die deutsche Bühne erobert, von kleineren Lustspielen abgesehen. Sie sollen nicht, wie Goethes „Faust", eine Art Quintessenz seiner Weltanschauung darstellen. Wie überall in seinen Werken übertragt auch in diesem die Schärfe der Charakteristik die Bühnentechnik, obwohl es an genial gedachten Effekten nicht fehlt. Der Kampf des alten, treuen Glaubens mit der „wissenden" Religion der Neugeit wird in packenden Bildern gegeben, leider wiederum unter starker Zurückfetzung der Vertreter des orthodoxen Glaubens; man wird unwillkürlich an Lessings „Nathan" erinnert. Daß der tragische Konflikt zwischen dem gläubigen Vater und den ungläubigen Kindern zu ergreifenden Szenen führt, liegt in der Sache; Björnson hat diese Stellen mit hinreißender Kraft hervorgehoben. „Gabaremus", als eine Art Fortsetzung gedacht, wie das so „Gabara" zum „Ora", sollte in der sozialen Arbeit die Lösung der geistigen Konflikte bringen. Aber die Welt wird weder durch Reden allein noch durch die Arbeit allein in den Angeln gehalten.

In Björnson ist ein Dichter dahingegangen, dem erster Platz in der internationalen Literaturgeschichte zukommt. Leider hat er selbst nicht erkannt, worin das Höchste seiner dichterischen Kraft lag. Immerhin verdient er auch bei uns Deutschen die gebührende Beachtung.

◆

**Düsseldorf,** 1. Mai. Die erste größere selbständige kunstgewerbliche Ausstellung, preußischer Beschlüsse für die Provinzen Rheinland, Westfalen und Hessen-Nassau ist heute in den Räumen des Zentralgewerbevereins für Rheinland und Westfalen eröffnet worden. Der Handelsminister Sydow kennzeichnete in der Eröffnungsrede die Bedeutung des Unternehmens und auch den hohen Wert, den die Staatsregierung ihm beimesse. Es gelte, ein Bild zu entwerfen von dem kunstgewerblichen Vormärzbestreben, das drei der gewerbereichsten Provinzen Preußens durchdringe, und das Interesse aller Kreise für unsere kunstgewerbliche Entwicklung erneut anzuregen und zu beleben. Die Staatsregierung werde die Bestrebungen, die in dieser Ausstellung zum Ausdruck kämen, auch fernerhin fördern unterstützen, und diese Förderung werde nicht nur in guten Ratschlägen, sondern auch, wenn möglich, in steigendem Maße in materieller Unterstützung bestehen. Der als kundischer Sachmann für diese Ausstellung beiselte Geheimrat Dönhoff hielt einen sehr reichen Vortrag über die Entwicklung des Kunstgewerbes in unserer Zeit. Mit dem Minister Sydow waren erschienen: Ministerialdirektor Rauhaus aus dem Handelsministerium, Geheimrat v. Bremen aus dem Kultusministerium, Oberpräsident Frhr. v. Schorlemer und die Regierungspräsidenten Dr. Kruse-Düsseldorf, Dr. Steinmeister-Cöln und Dr. v. Sandt-Aachen. Mit ihnen beteiligten sich an der Eröffnung und an dem folgenden Rundgang Vertreter der Industrie, des Kunstgewerbes und der Handwerkskammern, von Städten und Gemeinden und Leiter von kunstgewerblichen Fachschulen, unter ihnen Geheimrat Romberg-Cöln.

◆

### Gesiederte Baumeister.

Von Franz Wichmann.

(Nachdruck verboten.)

Daß der Vogel im allgemeinen kein unserer Umherschweifer ist, sondern wie der Mensch an der Schalle klebt und an seinem Heim mit größter Liebe hängt, verrät er selbst in der Gefangenschaft. Ist er einmal eingewöhnt, so verläßt er seinen Käfig nur ungern und kehrt stets schnell wieder zu ihm zurück, als fühle er doch bei weitem als in der Freiheit. Da kann es nur begreiflich erscheinen, wenn er auch dem Bau seiner Wohnungen eine ganz besondere Sorgfalt zuwendet. In der Tat sind ja die Vogelnester zum Teil kleine Kunstwerke, deren Herstellung allein mit Schnabel und Füßen und gerade wunderbar erscheinen muß. Ähnlich wie bei kulturvollen Menschen, die es durch Übung und Geschicklichkeit schließlich dahin bringen, mit Mund und Füßen zu arbeiten, sieht man auch hier, daß die Hand nicht unumgänglich notwendig ist, um die Arbeit von Handwerkern auszuführen. Außerdem stehen dem Menschen, wenn er Bauwerke errichtet, dank seines eigenen Erfindergeistes, zahllose technische Hilfsmittel zur Verfügung, während der Vogel einzig auf das spröde Rohmaterial angewiesen ist, dessen oft weiter Transport mit dem Schnabel ihm nicht gering zu achtende Schwierigkeiten macht.

Gelinge es uns in der freien Natur nur selten, den Aufbau des Nestes in seinen einzelnen Stadien zu verfolgen, so kann man doch aus dem fertigen genau seine praktische und zweckende Konstruktion ersehen. An der guten Ausführung der Sommerwohnung hängt die Fortpflanzung seines Geschlechtes, das Werk, an dem der Vogel schaffte, ist daher das Wichtigste seines oft nur kurzen Lebens, und so arbeiten beide Geschlechter mit Eifer und hingebende Ausdauer einträchtig zusammen. Das Weibchen aber, dem am Gelingen des warmen und geschützten Nestes, das es für längere Zeit beziehen soll, am meisten gelegen sein muß, hat die leichtere Rolle und ist der eigentliche Bauinstinkt, während ihm das Männchen mehr als Gehilfe bei der schwersten Arbeit zur Seite steht.

Sicherung der Mutter wie der Nachkommenschaft sowohl gegen elementare Gefahren, als auch gegen Angriffe von feindlichen Tieren oder Menschen ist das, worauf in erster Linie gesehen werden muß. Nicht nur die Wahl des Bauplatzes, auch die Ausführung und Anlage des Baues ordnen sich diesem Zwecke unter. Zu den sichersten Schutzmitteln gehört das Verborgensein gegenüber feindlichen Spähern, und danach handelt denn auch der kluge Vogel. Mit Vorliebe versteckt er sein Nest unter dichtem Gezweig und legt dabei besonderes Gewicht auf eine bergende Schutzhecke. Es verwenden die Schwanzmeisen mit schlauer Berechnung stets nur Material von dem gleichen Baum, an dessen Stamm sie ihr Bauwerk so dicht als möglich anklatzen. Aber das Vorsicht kommt oftmals, da trotz aller Vorsicht immerhin mit einer Entdeckung gerechnet werden muß. Der rotrückige Würger legt deshalb sein Nest unter stacheligen Dornbüschen ein, die Rohrdrossel hängt es schwebend zwischen Schilfstengeln auf, in einer Höhe, die den Bau zugleich vor etwaigem Hochwasser sichert, der Eichelhäher legt über ihm ein dachartiges Schutzgitter aus Ästen an, und der Webervogel spielt gar die Außenwände des Nestes nach Art von Palisaden mit scharfen Dornen. Besonderes Gewicht wird auf den Schutz des das Eingangsloch bildenden Flugloches gelegt, weist dadurch, daß es von einer geschickt angebrachten Ruspalterung des Inneren fast gänzlich verdeckt wird. Auf dieses Bestreben ist wohl auch das sonderbare Verhalten des Rackornvogels zurückzuführen, der sein Weibchen während der Brutzeit zwei Monate lang sämtlich einmauert und nur eine kleine Öffnung läßt, durch die er ihm mit Mühe sein Futter reichen kann.

Doch nicht nur auf die äußere Sicherheit, auch auf eine bequeme und behagliche Ausstattung des Inneren sieht der gesiederte Baumeister. Die äußersten Ansprüche macht dabei der kraftsinnige Adlerbussard, der mit ein großer Horst seit. Sein gewöhnlich in Kiefernforsten erbautes Nest stellt eine Art kleine Villa dar, die je eine Kammer für Männchen und Weibchen, sowie ein größeres Vorzimmer zur gemeinsamen Benutzung enthält. Im allgemeinen aber wird der vorhandene, oft nur notdürftig ausbreitende Raum nicht geteilt und vorwiegend sein Charakter als Kinderstube betont. Der Grund des Nestes muß aus bequemes Lager ausgepolstert werden und wie bei den Menschen, stellt der Vogel da zunächst Matratzen aus Moos und Zweigen her, auf die er als eigentliches Bett Haare, Wolle und Federn schichtet. Sorgfältig wird das alles verarbeitet und durchwandner gemischt, um eine möglichst weiche Unterlage für die Eier und das brütende Weibchen zu gewinnen.

Die Dauer des Nestbaues ist eine sehr verschiedene und richtet sich je nach der Größe und Ausstattung der Anlage

05EUS2012000005 Eusk. Volkszeitung 1910 Faktor 22,5 Sa.



Je kürzer die Brutzeit währt, desto einfacher wird gebaut, ja es gibt nomadisierende Hühnerarten, die sich damit begnügen, Sand, Erde und Laub zu Hügeln zusammenzuscharren, welche nur als Unterlage für die Eier dienen. Die Fertigstellung kunstvollerer Nester beansprucht durchschnittlich zwei bis drei Wochen. Besonders schnell arbeitet der Töpfervogel, der kaum acht Tage braucht, um seinen Bau zu vollenden.

Das für den Nestbau verwendete Material ist je nach Lebensweise, Charakter- und Körperbildung des Vogels das denkbar verschiedenste. Die Flamingos benützen dazu Schlamm, den sie kunstvoll zu formen wissen, die Schwalben Lehm und Straßenkot, aus dem sie selbständige Bauten aufführen, während andere schon vorhandene Löcher in Bäumen oder Felswänden mit Hilfe der gleichen Stoffe für ihre Zwecke ausgestalten. Den Mauerern gegenüber stehen die Korbflechter, wozu fast alle größeren Raubvögel, sowie der Storch gehören, die mit Reisig, Heu und Stroh arbeiten, ferner die Weber, die Blattfasern und Grashalme mit staunenswertem Geschick verflechten und als ihren größten Künstler den Schneidervogel aufweisen. Dieser verfestet es, ganz wie der Mensch, sich zunächst aus Pflanzenstoffen Fäden herzustellen, die er dann durch die mit seinem spitzen Schnabel in ein Blatt gebohrten Löcher zieht, um eine Art Tasche zusammenzuziehen. Verhältnismäßig selten vertretene Gewerbe bilden die Bergleute, zu denen der Minen in die Erde grabende Eisvogel zu rechnen ist, sowie die Zimmerleute, die wohl am charakteristischsten der Specht repräsentiert, indem er mit seinem kräftigen, zugleich als Axt und Meißel dienenden Schnabel ausschließlich in Holz arbeitet.

Manche der gefiederten Baumeister nehmen es übrigens mit ihrer Arbeit recht leicht. Ein klassisches Beispiel dieser Art bietet der allbekannte Spatz, der schon bei der Auswahl seines Materials sehr oberflächlich verfährt. Hier mag es sich aber mehr um eine seiner Vagabundennatur entsprechende Freudsucht handeln, während anderen Vogelarten direkt das baumeisterliche Talent zu fehlen scheint. Vor allem ist da der Kuckuck zu nennen, der seine Eier mit Vorliebe in fremde Nester oder, selbst auf die Gefahr hin, daß sie zu Grunde gehen, einfach auf den Waldboden legt. Aber auch die Eulen haben wenig Sinn für eine eigene Häuslichkeit und machen zur Brutzeit wenig Umstände, indem sie sich leerstehender Wohnungen von Raubvögeln oder gar Eichhörchen bemächtigen. Um so rührender erscheint die Anhänglichkeit anderer Vögel an ihre über den Winter verlassenen Häuser, besonders der Schwalben, Stare und Störche, die, wenn es irgend geht, immer wieder zu ihnen zurückkehren, reparieren und anbauen und dem Menschen äußerst dankbar sind, wenn er sie durch Anbringung von Brettchen und Nistkästchen unterstützt oder wenigstens ihre früheren Bauwerke pietätvoll schont.

## Landwirtschaftliches.

**Was jeder Landwirt vom Eisenvitriol wissen muß!**

Sobald Hederich und Ackerfenf 2—4, oder größere Pflanzen davon 6—8 Blätter besitzen, wird durch Auflösen von 18—20 Kilogramm Eisenvitriol in 100 Liter Wasser eine 18—20 kolige Brühe hergestellt, welche durch geeignete Apparate staubfrei auf die bedrohten Kulturen gespritzt wird. Während nun Hafer, Gerste, Roggen, Seradella, Rotklee usw. von der Lösung nur leicht beschädigt werden, sich nach einigen Tagen wieder vollständig erholen und bald einen üppigen Stand aufweisen, sterben die Unkräuter dank der ätzenden Wirkung des Vitriols unter Schwarzwerden ab, verbrennen, wie der Landwirt sagt. Der Erfolg des Spritzens ist immer ein günstiger, wenn das Wetter trocken ist und nicht heftige Regengüsse die Brühe von den Blättern abwaschen. Bei zweifelhaftem Wetter wartet man aber auf günstigeres. Der Erfolg ist auch bei späterer Anwendung des Mittels noch ein vorzüglicher; 20 Proz. Brühen haben sich im Durchschnitt am besten bewährt.

Eisenvitriol wird aber nicht nur zu Zwecken der Vernichtung von Hederich und Ackerfenf in der Landwirtschaft angewendet, sondern er dient auch noch:

1. Zum Konservieren des Stickstoffes in der Jauche. Stickstoff ist der teuerste Pflanzennährstoff. Das Kilo davon stellt sich auf weit über eine Mark und sind die Verluste, welche die deutsche Landwirtschaft alljährlich durch das Verflüchtigen des Stickstoffträgers Ammoniak erleidet, ganz gewaltige. Um nun das Ammoniak der Jauche zu erhalten, setzt man derselben Eisenvitriol zu und an Stelle des verflüchtigten Gases tritt nun durch Verbindung der Vitriolschwefelsäure mit dem Ammoniak ein Salz: schwefelsaures Ammoniak. — Gegenüber anderen empfohlenen Jauche-Konservierungs-Methoden hat Eisenvitriol den Vorteil größerer Billigkeit und Einfachheit in der Anwendung.
2. Zur Bekämpfung und Vernichtung der mit Recht so gefürchteten Kleeseide, welcher bis jetzt, ausgenommen mit sehr radikalen und Schaden verursachenden Mitteln, nicht beizukommen war.
4. Zum Zerstören des lästigen Moofes auf Wiesen, auch der Dreckpfützen. Brennnesseln werden gleichfalls durch Brühen entsprechender Konzentration vernichtet.
5. Zum Vertreiben mancher kleinerer tierischer Schädlinge aus dem Boden, namentlich auf Wiesen, indem man dieselben mit Jauche, welcher Eisenvitriol zugesetzt wurde, düngt.
6. Nach Untersuchungen von Professor Hiltner, Dr. Kühn usw. und Ergebnissen zahlreicher Versuche ist Eisenvitriol in dünner Lösung ein vorzügliches Mittel gegen die Mergelkrankheit der Lupine.
7. Obstbäume, Ziergen usw. werden von Chlorose gleichfalls durch Bespritzen mit Eisenvitriol geheilt. Auch gegen diese Krankheit ist Eisenvitriol bis jetzt das einzige, sicher wirkende Mittel.

Aus all dem Vorstehenden ergibt sich, welche mannigfache Verwendung der Eisenvitriol im landwirtschaftlichen Betriebe finden kann, und wenn auch der Schwerpunkt immer in der Vernichtung von Hederich, Ackerfenf und anderen Unkräutern liegen wird, so zeigen die unter 2—7 angeführten Punkte doch, wie angenehm es für einen Landwirt überhaupt ist, immer Eisenvitriol zur Hand zu haben.

Zu beziehen durch Drogerie J. Brzannia, Hellfirmant, Euskirchen, Neustraße.

## Vieh- und Schlachtmarkt.

Cöln, 2. Mai. Schlachtviehmarkt. Bericht der Notierungskommission. (Die nicht eingeklammerten Ziffern verstehen sich für 50 Kilo Lebendgewicht, die eingeklammerten Ziffern aber für die 50 Kilo Schlachtgewicht)

580 Ochsen, darunter 600 Weidemastochsen 00—00 Mk. a. vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren Mk. 46—50 (88—95), b) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 42—45 (78—84), c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 39—41 (72—76), d) gering genährte jeden Alters 34—38 (60—68) Mk.

703 Kühe (darunter 000 Weidekühe Mk. 00—00). a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes 45—50 (00—00), b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 40—43 (75—77), c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 35—38 (72—74), d) mäßig genährte Kühe und Färsen 30—33 (68—70), e) gering genährte Kühe und Färsen 00—00 (65—67), f) gering genährtes Jungvieh (Fresser) 00—00 (68—62) Mk.

96 Bullen. a) vollfleischige ausgewachsene höchsten Schlachtgewichtes bis zu 3 Jahren 43—46 (75—77), b) vollfleischige jüngere 39—42 (70—73), c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 35—39 (66—69), d) gering genährte 29—33 (62—65).

Der Handel war mit Ochsen ruhig bis langsam und der Bestand wurde nicht ganz geräumt; mit Kühen und Bullen aber ziemlich lebhaft.

682 Kälber. a) Doppellender feinster Mast 74—82 (000—000), b) feinste Mast (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 55—59 (00—00), c) mittlere Mast- und gute Saugkälber 50—54 (00—00), d) geringe Saugkälber 40—48 (00—00), e) Fresser 00—00 (00—00).

Ziemlich lebhaftes Geschäft.

3480 Schweine. a) vollfleischige bis 2 Ztr. 52—54 (66—68) b) vollfleischige über 2 Ztr. 53—54 (67—68), c) vollfleischige über 2½ Ztr. 53—54 (67—68), d) Fettschweine über 3 Ztr. 53—54 (67—68), e) gering entwickelte 49—52 (62—65), f) Sauen und geschnittene über 47—51 (60—65). Mit Ausnahme von Sauen und geringeren Tieren lebhaft.

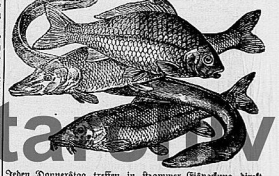
Fleischpreise im Großhandel das Kilo.

A. Amtliche Schlachtungen: Rindfleisch: Ochsen 1,42 bis 1,46, 2. 1,34—1,38, 3. 1,22—1,24, Kühe 1. Beschaffenheit 1,40—1,44, 2. 1,34—1,38, 3. 1,26—1,32. Kleinvieh 1. Güte 0,00—0,00, 2. 0,00 bis 0,00. Schweinefleisch 1. Güte Mk. 1,44—1,48, 2. Güte 1,40—1,44, 3. 0,00—0,00. Speck bis 0,00—0,00 Mk.

Am 2. Mai wurden an frischem geschlachtetem Fleisch aus Holland eingeführt: 148 Bierzel Großvieh, 112 Kälber, 0 Schweine.

B. Eingebrachtes Fleisch: Rindfleisch aus Holland 1. Beschaffenheit 1,38—1,36, 2. 1,26—1,24, 3. 1,16—1,14. Kalbfleisch 1. Güte 1,56—1,50, 2. 1,50—1,36, 3. 110—1,24. Schweinefleisch 1. Güte 0,00—0,00, 2 0,00—0,00 Mk.


**Euskirchener Fischhalle.**



Jeden Donnerstag treffen in frammer Eispackung direkt vom Hanplatze lebendfrische **Schellfische, Kabeljau, Bratfische** ausgewogene, geräucherte, gebackene und marinierte Fische zu bekannt billigsten Preisen.

**Ignatz Schneider,** Klosterstraße Nr. 4. Telephon 216.
Eigene Fisch-Räucherei.



**Wäsche wasche dich selbst!**

**Persil**

bewirkt dies Wunder ohne Mühe und Arbeit, ohne Reiben und Bürsten, ohne zweimaliges Kochen und ohne Zusatz von Seife, Soda oder anderen Waschmitteln. Es genügt einmaliges etwa halbstündiges Kochen und

**die Wäsche verlässt den Waschkessel**

blütenweiss wie auf dem Rasen gebleicht. Selbst die hartnäckigsten Flecken, wie z. B. von Obst, Tinte, Kakao, Sauce, Rotwein, Fett oder Schweiss etc. verschwinden spurlos, ohne dass das Gewebe im geringsten angegriffen wird, da Persil absolut frei ist von scharfen oder giftigen Stoffen, wie Chlor, Chlorverbindungen etc. Die Wäsche wird vielmehr durch Fortfall des sonst so schädlichen Reibens und Bürstens ausserordentlich geschont, daher längere Haltbarkeit und langsamerer Verschleiss namentlich zarter Stoffe, wie Spitzen, Gardinen, Batist etc.

Auch für Wollwäsche eignet sich Persil hervorragend!

Für die völlige Unschädlichkeit und Gefahrlosigkeit leisten wir weitgehendste Garantie!

Millionen Hausfrauen aller Länder verwenden Persil ständig und preisen seine vorzüglichen Eigenschaften; brauchen Sie es auch, Sie ersparen sich viel Aerger und waschen billiger und besser wie bisher.

Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf.**

Bei ganz besonders schmutziger Wäsche kann die glänzende Wirkung von Persil durch vorheriges Einweichen in Henkel's Bleich-Soda noch unterstützt werden. Auch zum Reinigen von Küchengeschirren, zum Hausputz etc. wird dieses seit über 33 Jahren weltbekannte Waschmittel von den Hausfrauen mit Vorliebe verwendet.

**Henkel's Bleich-Soda.**


Siebenter Jahrgang. Nr. 37. Erstes Blatt. Samstag, 7. Mai 1910.

# Euskirchener Volkszeitung.

Organ der Centrumspartei. Unabhängiges Bürgerblatt.

Mit der achtseitigen illustrierten Sonntagsbeilage: Die Zeit.

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwochs und Samstags vormittags, und kostet (einschließlich der Sonntagsbeilage) in Euskirchen und Umgegend, durch Boten frei ins Haus gebracht, für den Monat 40 Pfennig, durch die Post bezogen 1 Mark 45 Pfennig für das Vierteljahr.

Anzeigen kosten die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., auswärtige 20 Pfg. Reklamen 50 Pfg. die Zeile. Beilagengebühr 15 Mark. Wünschen betreffs Placierung der Anzeigen wird nach Möglichkeit entsprochen. — Bei größeren Anzeigen entsprechende Ermäßigung.

Druck und Verlag der „Euskirchener Volkszeitung", Aktien-Gesellschaft. — Geschäftslokal: Hochstraße 11.

Fernsprecher Nr. 23. Für die Redaktion verantwortlich: Reiner Jos. Jacobs, Euskirchen. Tel.-Adr.: Volkszeitung Euskirchen.


Zu Maimarkt empfehle mein **großes Lager** in

**Damen-Mädchen-Kinder-Hüten**

zu den **äußerst billigst gestellten Preisen.**

**Als Beispiel führe an:**

| | | |
|---|---|---|
| Reichgarnierte Damen-Hüte von | **2,75** | Mark an. |
| Einfach garnierte Hüte von . . . . | **55** | Pfg. an. |
| Kinder-Hüte von . . . . . | **65** | Pfg. an. |

Mache noch besonders aufmerksam auf mein Lager in besseren Hüten, welche in jeder Preislage vorrätig sind und bemerke, daß auch meine billigsten Hüte diesjährige Sachen sind.

**L. David**

Putz- und Modehaus
**Euskirchen**
**Cölnerstraße 2,**
gegenüber der neuen kath. Kirche.

Gratis erhalten Sie beim Einkauf von 2.75 M. an während des Maimarktes eine elegante Hutschachtel oder von 10 M. an ein Paar Handschuhe.
Meine Auswahl ist unerreicht groß und kann selbst dem verwöhntesten Geschmack Rechnung getragen werden.
Bitte um Beachtung meiner beiden Schaufenster.